Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 4. November 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 259 / Ausgabe A

Die Schlacht in Aegypten

Schwere Verluste der sowjetischen Flotte — Im Oktober 33 Fracht- und Transportschiffe versenkt
Feindlicher Einbruch im Nordabschnitt der Aegyptenfront im Gegenangriff erneut aufgefangen
Großer U-Boot-Erfolg an der kanadischen Küste

Aus dem Führerhauptquartier, 3. 11.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus führten Angriffe und Gegenangriffe zu erbitterten Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und im Gegenstoß Gelände gewannen. Slowakische Truppen vernichteten eingeschlossene Kräfte des Feindes.

Ostwärts Alagir durchstießen deutsche Truppen in fortschreitendem Angriff stark ausgebaute verminte Stellungen des Feindes. Luftangriffe mit Bomben und Bordwaffen brachten dem Feinde hohe Verluste bei. Ein Panzerzug wurde vernichtet. In der Kalmückensteppe warf ein eigener Gegenangriff feindliche Kavallerie unter erheblichen Verlusten zurück.

In Stalingrad geht der schwere Angriffskampf um Häuserblocks und Straßen weiter. Sturzkampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen die hart umkämpften Widerstandsnester im nördlichen Stadtgebiet fort. Trotz zäher Abwehr verlor der Feind weiteren Boden. Seine immer wiederholten Gegenangriffe scheiterten.

Kampffliegerverbände unterbrachen nachhaltig die Bahnverbindungen ostwärts der Wolga und den Fährbetrieb über den Strom.

An der Don-Front führte der Feind Uebersetzversuche, die jedesmal von Rumänen, Italienern und Ungarn blutig abgewiesen wurden. Italienische Jäger bekämpften im Tiefflug Feldstellungen der Sowjets. Ungarische Truppen vernichteten bei einem größeren Stoßtruppunternehmen zahlreiche Bunker und Kampfstände auf dem Ostufer des Flusses und brachten Gefangene ein.

Südostwärts des Ilmensees dauern hartnäckige örtliche Kämpfe in völlig versumpftem Gelände an.

Im Kampf gegen die sowjetische Handels- und Kriegsflotte vernichtete die Luftwaffe im Monat Oktober an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, dem Unterlauf der Wolga und auf dem Ladogasee insgesamt 33 Fracht- und Transportschiffe verschiedener Größe, darunter eine hohe Zahl von Tankern, außerdem einen Bewacher. Ferner wurden 32 Frachtschiffe aller Art und vier Kriegsschiffeinheiten durch Angriffe aus der Luft beschädigt.

Im Kanal wurde in der Nacht vom 1. zum 2. November ein Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleit durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer der eigenen Sicherungsstreitkräfte vereitelt und ein feindliches Schnellboot in Brand geschossen.

In der vergangenen Nacht kam desselbe Geleit erneut in Gefechtsberührung mit englischen Schnellbooten, wobei ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Die Schlacht in Aegypten geht mit gesteigerter Heftigkeit weiter. Der Einbruch starker Panzerverbände des Feindes im Nordabschnitt der Front wurde durch rücksichtslosen Einsatz im Gegenangriff erneut aufgefangen. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte führten an den Brennpunkten der Schlacht unermüdliche Angriffe gegen motorisierte britische Kräfte, Artilleriestellungen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen bei einem deutschen Verlust fünfzehn Flugzeuge des Feindes ab. Außerdem wurden über dem Mittelmeer fünf britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, davon eines durch ein deutsches Unterseeboot.

An der Kanalküste verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, gewann eine Gruppe deutscher Unterseeboote ostwärts der Kanadischen Küste trotz schlechten unsichtigen Wetters Fühlung mit einem von Amerika nach England fahrenden mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln vollbeladenen Geleitzug. In zähen Angriffen, die sich über mehrere Tage und Nächte hinzogen, wurden aus dem stark gesicherten feindlichen Transportverband 16 Schiffe mit zusammen 94 000 BRT. versenkt, darunter drei Munitionsschiffe, die nach den ersten Treffern in die Luft flogen. Zwei weitere Dampfer mit zusammen 11 000 BRT. sowie ein Zerstörer und eine Korvette wurden torpediert. Nur versprengte Reste des Geleitzuges konnten im dichten Nebel entkommen.



An der Front in Aegypten (Atlantik-Luce-Scherl)

Kurze Rast einer italienischen Panzerabteilung während des Marsches im Gebiet der Talsenke von El-Kattara.

Die heftige Abwehrschlacht

DNB. Rom, 3. 11. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Die Schlacht an der Aegyptenfront ist gestern mit noch größerer Heftigkeit entbrannt. Der erneute Druck, der von beträchtlichen feindlichen Panzerstreitkräften ausgeübt wurde, wurde von den Truppen der Achsenmächte ausgehalten, die mit großer Tapferkeit zu wiederholten Malen zu Gegenangriffen übergegangen sind. Der Gegner hat schon große Verluste, besonders an Panzerstreitkräften, erlitten, von denen mehr als 90 zerstört wurden. Auch unsere Verluste sind hoch. Heftige Kämpfe sind noch im Gange.

Die Luftwaffe nahm mit Flugzeugen aller Art am Kampf teil. Sie warf sich der britischen Luftwaffe entgegen; griff die feindlichen Kolonnen an und wirkte unaufhörlich gegen das feindliche Hinterland. In zahlreichen Luftkämpfen wurden drei Flugzeuge von unseren Jägern, 12 von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge, die einen Geleitzug begleiteten, wiesen feindliche Luftangriffe ab und brachten vier zweimotorige Flugzeuge brennend zum Absturz.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein feindliches Unterseeboot.

Deutsche U-Boote überall

Wie der feindliche Geleitzug südostwärts von Neu-Fundland zerschlagen wurde

DNB Berlin, 3. 11. Zu dem neuen Erfolg der deutschen U-Boote in dem durch Stürme und Nebel berüchtigten Seegebiet ostwärts der kanadischen Küste wird ergänzend gemeldet: Trotz starker feindlicher Abwehr gelang es den deutschen Booten immer wieder, in zäher Verfolgung an die Schiffe heranzukommen und aus günstiger Schußposition ihre Torpedos abzuwerfen.

Während der Angriffsoperationen verschlechterte sich das Wetter immer mehr. Dichte Nebelbänke legten sich im weiten Umkreis auf das Meer und entzogen das Feindgeleit auf Stunden jeder Sicht. Der Gegner machte sich die schlechten Wetter- und Sichtverhältnisse zunutze und suchte mit hoher Fahrt zu entkommen. Doch die deutschen Unterseeboote wußten auch mit dem Neufundlandnebel fertig zu werden. Weithin über das Meer schallende Detonationen und riesiger Feuerschein zeugten von der verheerenden Wirkung der Torpedotreffer.

Die Gewässer ostwärts von Neufundland waren immer schon ein gefährliches Gebiet für die Schiffahrt. Die hier vorkommenden Nebel halten oft wochenlang an, besonders im Raum der Neufundland-Bank, einer steil aus dem Atlantik aufsteigenden Untiefe von über 150 000 Quadratkilometer Ausdehnung. Hier ist das Meer an einzelnen Stellen nur wenige Meter tief und birgt für die Schiffahrt große Gefahren. Die hier auftretenden Stürme machen diesen Teil des Atlantik zu einem der bewegtesten Seegebiete der Welt.

Der Fortgang der Tonnageschlacht

(WZ) Noch kämpfen Churchills und Roosevelts Agitation vergeblich gegen die Schockwirkung der Unterseebootschläge der letzten Tage in der englischen und amerikanischen Bevölkerung, und schon wird der Gegner durch eine neue Sondermeldung des OKW. auf die pausenlose Tätigkeit und die für ihn so unheilvolle Spannweite unserer Unterseebootwaffe wieder hingewiesen. Trotz der anhaltenden Herbststürme wurden 16 Schiffe mit 94 000 BRT. an der kanadischen Küste aus einem von den Vereinigten Staaten nach England fahrenden Geleitzug versenkt — ein vielversprechender Beginn des Monats November im Krieg auf den Meeren.

In England blickt man, wie die neutrale Presse feststellt, mit einem schon an Lethargie grenzenden Kummer auf den Fortgang der Tonnageschlacht. Wie solle man, so fragt man in London, die steigenden Verluste überhaupt noch ausgleichen? Wie vor allem ist das Tempo der Neubauten in den Vereinigten Staaten, die zum Neid der Briten noch ohne die Gefahr von Luftangriffen pausenlos arbeiten können, weiter zu erhöhen?

Ein dänisches Blatt glaubt, daß die Zukunft für beide Fragen wenig zufriedenstellende Antworten bereithalten wird. Um die Verluste auszugleichen, müßten die Ozeanmächte ihren Bedarf einschränken und Ersatz durch Neubauten leisten. Eine Einschränkung sei für Kriegsmaterial nicht möglich. Im Gegenteil: der Bedarf sei hier außerordentlich viel höher. Was die Neubauten betreffe, so müßten zunächst einmal die Verluste ersetzt werden, die Monat für Monat zu verzeichnen seien, jährlich etwa acht Millionen BRT.. Im vorigen Krieg habe USA., obwohl auch damals die Tonnagefrage sehr ernst gewesen sei, seine Jahresproduktion nicht höher treiben können als auf vier Millionen BRT., England nur auf 1,6 Millionen BRT. Um einen Verlust von etwa acht Millionen BRT. zu ersetzen, müßten beide Länder die Leistungen ihrer Industrie gegenüber den Rekordzahlen des vorigen Weltkrieges, die Weltrekorde gewesen seien, also verdoppeln. Erst wenn diese Zahlen erreicht seien, könne man daran denken, die Verluste zu ersetzen, die die Alliierten bisher in diesem Krieg erlitten hätten.

Nach der deutschen Feststellung sind das 25 Millionen BRT. Beide Seemächte stehen also vor einer Aufgabe von bisher unbekannten Dimensionen, und die Schwierigkeiten werden dadurch weiter erhöht, daß die Effektivität der deutschen Unterseebootwaffe dauernd steigt.

Bei den Festlichkeiten anläßlich des türkischen Nationaltages brach, wie erst jetzt bekannt wird, im Hippodrom zu Ankara eine Tribüne zusammen, wobei drei Personen den Tod fanden und weitere zehn verletzt wurden.

Der Marsch zu einer neuen Ordnung

Die Standortfrage in der Europa-Wirtschaft.

Die Agitation unserer Feinde beschäftigt sich in letzter Zeit mit Vorliebe mit dem Einsatz ausländischer Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft und sucht den verbündeten, befreundeten und schicksalsverbundenen Völkern unseres Kontinents einzureden, daß sie ihrer Würde etwas vergeben und außerdem noch ungerechtfertigte Nachteile erleiden, wenn sie dem Reich Facharbeiterkräfte zur Verfügung stellen. Sie führt noch ein weiteres Argument an, das auf den ersten Blick etwas Bestechendes hat: Deutschland versündige sich durch den Einsatz fremder Kräfte gegen einen fundamentalen Wirtschaftsgrundsatz, nämlich gegen die Standortfrage, die verlange, daß jegliche Produktion soweit nur irgend möglich am Fundort der Rohstoffe vorgenommen werde.

Was die beiden ersten Behauptungen anlangt, daß die europäischen Völker sich erniedrigen, wenn sie Arbeiter nach Deutschland entsenden, und daß sie ihre wirtschaftliche Zukunft schädigen, so ist dazu zu sagen, daß eine Ueberführung von ausländischen Kräften nach deutschen Betrieben in der Richtung einer vernünftigen und gesunden europäischen Kräfteökonomie liegt. Auch die Standortfrage spricht in wichtigen Punkten zugunsten des Einsatzes ausländischer Kräfte in deutschen Unternehmungen. Wenn es beispielsweise im vorigen Jahr nicht gelungen wäre, die Belegschaften der deutschen Kohlengruben im Ruhrgebiet und in Oberschlesien durch den Einsatz von Gastarbeitern zu ergänzen, so wäre die Kohlenversorgung im außerdeutschen Europa im letzten kalten Winter nur in völlig unzureichendem Maße möglich gewesen. Die französischen, belgischen oder niederländischen Bergleute, die damals in deutschen Gruben beschäftigt worden sind, haben also genau genommen nicht „der deutschen Wirtschaft, sondern ihren eigenen Volksgenossen und ihrer Versorgung einen Dienst erwiesen. Weiter verfügt Deutschland als das industriell fortgeschrittenste unter den europäischen Ländern über Werke mit monopolartigem Charakter, deren Stillegung als Folge von Arbeitseinberufungen für ganz Europa einen empfindlichen Versorgungsausfall gebracht hätte.

Der Grundsatz, daß jede Produktion nach Möglichkeit am Ort der Rohstoffgewinnung erfolgen soll, ist übrigens nur mit starker Einschränkung richtig. Es gibt Produkte, bei denen die Hilfsstoffe und die für die Verarbeitung erforderliche Energie eine ebenso wichtige, ja sogar noch eine wichtigere Rolle spielen als der Rohstoff. Wäre es anders, so müßten die großen Hochöfen und eisenverarbeitenden Werke im reichsten europäischen Erzgebiet, in dem von Nordschweden und -Norwegen und nicht am Niederrhein stehen. Für die Erschmelzung des Eisens ist nämlich Koks nicht minder wichtig wie Erz; die Ruhrkohle liefert hochwertigen Koks, der im nördlichen Skandinavien vollständig fehlt. Ein anderes Beispiel ist die Verarbeitung von Aluminium aus Baurit. Hierzu bedarf es großer Mengen elektrischer Energie, die billig und in großen Mengen nur in gebirgigen Gebieten mit schnell-fließenden Gewässern gewonnen werden kann.

In Friedenszeiten ist es möglich, Mängel, die sich dem Aufbau einer Produktion an den Rohstoff-Fundstätten entgegenstellen, durch entsprechende Neubauten zu beheben. Erforderlich ist dann der entsprechende Einsatz von Kapital und Arbeitskräften. Beides aber ist im Kriege nur begrenzt verfügbar. Man muß sich daher mit dem Vorhandenen begnügen und Neuanlagen auf das Allernotwendigste beschränken. Entsprechendes gilt natürlich auch von Verkehrseinrichtungen. So

Englisch-amerikanische Einheitswährung?

DNB. Berlin, 3. 11. Wie aus Lissabon gemeldet wird, befindet sich der amerikanische Finanzminister Morgenthau auf der Rückreise nach den USA., nachdem er in London mit den dortigen zuständigen Stellen die beide Länder interessierenden Finanzprobleme eingehend erörtert hat. In englischen Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß Morgenthau sich zunächst einmal persönlich über die Finanzkraft Großbritanniens informieren wollte. Darüber hinaus dürfte aber wohl sein Hauptinteresse der Frage gegolten haben, inwieweit es möglich ist, England schon heute in irgendeiner Form für die Deckung der Kriegslasten in der Nachkriegszeit zu binden. Man nimmt ferner an, daß in diesem Zusammenhang auch wieder das Problem der Schaffung einer englisch-amerikanischen Einheitswährung besprochen worden ist. Der Vorteil einer solchen Einheitswährung liegt zweifellos immer bei dem Finanzstärkeren, der die Führung innerhalb dieses Währungsblocks beanspruchen wird. Schon aus der großen Verschuldung Englands gegenüber Amerika wird sich hier zwangsläufig ein sehr starkes Abhängigkeitsverhältnis ergeben.

kommt es, daß an sich vorhandene Produktionsmöglichkeiten, — etwa wichtiger Erze — unterbleiben müssen, weil man im Kriege die Straßen, Eisenbahnen oder Kanäle nicht bauen kann, mit denen diese Fundstätten an die Verarbeitungs- und Verbrauchergebiete angeschlossen sein müssen.

Es gibt zahlreiche Beweise dafür, daß es die beiden führenden europäischen Mächte, Deutschland und Italien, mit ihrer Absicht ernst meinen, die übrigen Länder des gemeinsamen Raumes auch zu höheren wirtschaftlichen Funktionen aufsteigen zu lassen. Wenn selbst in feindlichen Ländern wie Serbien und Griechenland Sonderbeauftragte des Reiches die vorhandenen bergbaulichen und industriellen Erzeugungsmöglichkeiten gewissenhaft daraufhin prüfen, wie sie ausgestaltet und zu höherer Ergiebigkeit gebracht werden können, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die beiden Länder ihr Treuhänderamt gegenüber den verbündeten und befreundeten Ländern nicht weniger gewissenhaft ausfüllen werden. Es ist zu wenig bekannt, in welchem Maße unter deutscher und italienischer Förderung in den Donauländern Anlagen zur Verarbeitung von Obst- und Gemüsevorräten geschaffen worden sind, die ohne solche Vorkehrungen für die europäische Versorgung verloren gegangen wären. Weiter entsteht in den agrarischen Ueberschußländern ein Netz von Lagerhäusern und Speichern, von Nebengleisen, Laderampen und Landstraßen, das ganz im Dienst der „Standortfrage" steht und den Produktionsländern für ihre Ueberschußprodukte Ausnutzungsmöglichkeiten bietet, über die sie vor ihrem Eintritt in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft nicht verfügt haben. Der zielbewußte Marsch zu einer neuen Ordnung, bei der auch die Standortfrage volle Berücksichtigung finden wird, kann natürlich erst nach siegreicher Beendigung des Krieges angetreten werden.

D. Sch.

Der „Demokratie-Diktator"

USA.-Präsident verlangt neue diktatorische Vollmachten

DNB Berlin, 3. 11. Präsident Roosevelt forderte in einer Botschaft an den Kongreß Vollmachten, die ihn ermächtigten, für die Dauer des Krieges alles Handelsschranken, Einfuhrabgaben, Zölle und andere Bestimmungen abzuschaffen, die irgendwie den freien Verkehr des Kriegsmaterials der Lieferungen, der Personen, des Eigentums und der Informationen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten hemmen könnten.

In der Botschaft des Präsidenten heißt es u. a. wörtlich: „Der Präsident fordert, daß der Kongreß ihm für die Dauer des Krieges Vollmachten gewährt zur Außerkraftsetzung aller oder gewisser Gesetze, um neuen und unvorhergesehenen Problemen, wenn sie auftauchen, gerecht zu werden und damit der Präsident und die Regierungsorganisationen sich mit ähnlichen Maßnahmen in anderen Ländern befassen können."

Die von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machthunger entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch genau genommen nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nicht taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

*

Erst vor kurzem schrieb die Zeitschrift „Look": „Die Regierung wünscht nichts anderes als die Vernichtung des demokratischen Elements in der amerikanischen Staatsform. Wenn behauptet wird, der Kongreß könnte den Kriesanstrengungen hinderlich sein, so liegt dahinter nur die Machtgier der Washingtoner Bürokratie, die glaubt, ihre egoistischen Absichten am besten durch Ausschaltung des Parlaments verfolgen zu können." Heute, nach Roosevelts Botschaft, wird die Zeitschrift mit noch größerem Recht bemerken können, daß alle Phrasen dieses Präsidenten von einer „volksfeindlichen Tätigkeit der autoritären Regierungen" nur den eigenen persönlichen Machthunger und zugleich die steigende Angst seiner jüdischen Hintermänner angesichts der Unzulänglichkeit der amerikanischen Kriegswirtschaft verdecken sollen.

Von London her wird Roosevelt schon seit Monaten die Untauglichkeit seiner Methoden, seiner Organisation, seines Arbeitseinsatzes usw. zum Vorwurf gemacht. Neuerdings sekundiert den Engländern auch Stalin wieder: „Die Amerikaner vertrödeln ihre Zeit in dilletantischen Spielereien, während ihre Bundesgenossen um ihr Leben kämpfen", heißt es in einer Moskauer Sendung. Der Bolschewismus sei nach wie vor gezwungen, den Krieg allein zu führen. Die „Prawda" gibt schon heute das Schlagwort für die Fünfundzwanzigjahrfeier der Oktoberrevolution am 7. November aus, wenn sie schreibt, daß man zwar eine „Union der demokratischen Völker" durch das Bündnis USA.-Großbritannien-Sowjetunion gegründet habe, eine Zweite Front sei aber in Europa nicht geschaffen worden, so daß fast alle verfügbaren Truppen Deutschlands und seiner Verbündeten gegen die Sowjetunion aufmarschiert seien.

Einig sind sich die Stalin, Roosevelt und Churchill nur in ihren Diktaturansprüchen. Die Kriegsanstrengungen der sogenannten vereinigten Nationen dürften auch weiter nach rein egoistischen Gesichtspunkten erfolgen.

Englischer Haß

Besetzung Deutschlands auf lange Sicht.

DNB. Stockholm, 3. 10. Der kürzlich aus England von einem mehrwöchigen Besuch nach Schweden zurückgekehrte schwedische Journalist Tunberger (Mitarbeiter von „Dagens Nyheter", hielt in Upsala einen Vortrag über seine „Eindrücke von England im Kriege", über den das Blatt „Upsala Nya Tidningen" berichtet. In dem Bericht ist lediglich die Aeußerung Tunbergers bemerkenswert, daß das einzig Gewisse, worauf man in England nach einem Sieg rechne, die Besetzung ganz Deutschlands mit starken Kräften während einer langen Zeitperiode sei.

Wir erinnern uns, daß Roosevelt schon Anfang 1942 eine Million Dienstborten für Abzeichen der amerikanischen Besatzungstruppen in Auftrag gegeben hat. Gleichzeitig mit den sogenannten Alliierten sollen aber auch die Bolschewisten in Deutschland einmarschieren, denen Cripps schon im März d. J. Eingliederung weiter Gebiete einschließlich Berlins zugesichert hat. Um etwaigen Streitigkeiten vorzubeugen, bleibt es wohl am besten bei der bisherigen Regelung, daß die deutsche Wehrmacht den prätentiösen „Erzoberern" eine gehörige Abkühlung ihrer Haß- und Vernichtungsinstinkte besorgt.

Britische Tradition

DNB. Berlin, 3. 11. Das völkerrechtswidrige Fesseln von Kriegsgefangenen, wie es die Engländer kürzlich mehrfach durch ihre Kommandotruppen vornehmen ließen, ist schon im ersten Weltkrieg vorgekommen. Wie der ehemalige Deutsch-Ostafrika-Kämpfer Eduard Bergmann mitteilt, geriet er am 12. 7. 1917 mit schwerer Malaria in Deutsch-Ostafrika in englische Gefangenschaft. Ohne Rücksicht auf seine Krankheit wurde er auf Geheiß britischer Offiziere von eingeborenen Soldaten mit einem 10 Meter langen Strick an Hals und Händen gefesselt. Alsdann wurde er, geleitet von einer großen Eskorte schwer bewaffneter Farbiger, die ihm am Strick führten, zu einem stundenlangen Marsch gezwungen. Erst nach zwölf Stunden wurde er von seiner Fessel befreit.

Als weiterer Beweis darf auch die Bemerkung eines englischen Infanterie-Offiziers aus dem ersten Weltkrieg gelten, der in seinem Buch „Memoires of an infantryofficer" bei Siegfried Sasson, Seite 86, Zeile 8, erschienen als Tauchnitz-Band 4976 London, zynisch seine Begegnung mit einem gefesselten deutschen Kriegsgefangenen schildert, der in Staubwolken gehüllt durch die Straßen geführt wurde.

Der Leidensweg der Inder

USA als Verbündeter Englands für dessen Taten in Indien mitverantwortlich

Der brutale Vernichtungskampf Englands gegen die freiheitsliebenden Inder richtet sich wahllos sowohl gegen die Männer als auch gegen die Frauen. Zu Hunderten und Tausenden wurden bereits indische Frauen in die britischen Kerker geworfen. Es spricht für den hohen Idealismus der Inderinnen, daß auch sie hinter den Kerkergittern ihre Fassung und ihren Gleichmut bewahren, die im krassen Gegensatz zu der britischen Gewaltpolitik stehen, die sich nicht scheut, solche Bilder als Dokumente ihres „erfolgreichen Kampfes in Indien" in ihrer Presse zu veröffentlichen. (Scherl)



DNB **Bangkok**, 3. 11. In einer von der Zeitschrift „India to Day" veröffentlichten Erklärung Gandhis, die Vereinigten Staaten als Verbündete Englands könnten die Verantwortung für das, was die Engländer in Indien täten, nicht ablehnen, heißt es:

„Ich hätte Indien nicht aufgerufen, England zu einer Aufgabe seiner Herrschaft über Indien zu veranlassen, wenn ich nicht erkannt hätte, daß es für die Sache der Alliierten notwendig ist, daß England seine Pflicht erfüllt und Indien von seinen Banden befreit.

Ihr habt gemeinsame Sache mit England gemacht. Ihr könnt daher die Verantwortung für das nicht ablehnen, was Englands Vertreter Indien antun. Ich möchte, daß ihr die sofortige Anerkennung Indiens als eine Kriegsmaßnahme von erstrangiger Bedeutung ansieht.

Wenn Großbritannien die von uns verlangte Gerechtigkeit hätte walten lassen, so hätte sich dadurch jeglicher Grund zur Unzufriedenheit in Indien erübrigt.

Am Montag wurde der Privatsekretär Pandit Nehrus, R. C. Upadhya, in Allahabad wegen „Verstoß gegen das indische Verteidigungsgesetz" verhaftet. Sein Privathaus sowie eine Reihe weiterer Häuser wurden polizeilich durchsucht.

In der Bombay-Provinz ereigneten sich wieder zahlreiche Bombenexplosionen. Eine der Bomben explodierte in einem Regierungsgebäude in der Stadt Bombay. In Poona erfolgten Explosionen in einer Schule und in einem Tempel.

Schläge am Nadelkap

Hinter dem Kap der Guten Hoffnung setzt sich die afrikanische Küste in einer Reihe von tief ins Land einschneidenden Buchtungen nach Südosten fort; so folgt der fast kreisförmigen Falsebai das scharf vorspringende Kap Hanglun, dann geht es über die Sandown-Bai zum Danger-Point, über eine Anzahl kleinerer Einbuchtungen zum Quoin-Point und schließlich über eine flache Bucht zu dem nadelförmig nach Süden zeigenden Kap Agulhas, das etwa 150 Meter aus dem Meere aufragt. Ein gewaltiger Leuchtturm steht auf dieser südlichsten Spitze des afrikanischen Kontinents. Seitdem deutsche Unterseeboote im Anschluß an ihre großen Erfolge vor Kapstadt weiter nach Süden und Osten vorgedrungen sind und auch in den Randgewässern des Indischen Ozeans schwere Angriffe gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt gerichtet haben, sind die Lichter des Leuchtturms von Kap Agulhas gelöscht. Südafrika ist für die Transporter, die von New York oder London nach einer Fahrt von mehr als zehntausend Kilometern entweder nach Suez oder nach Indien oder nach Australien bestimmt sind, zu einer

Gefahrenzone erster Ordnung

geworden.

Selbst in englischen und amerikanischen Zeitungen wird, wenn auch widerwillig, davon gesprochen, daß es nach dem Eindringen der deutschen Unterseeboote in den Indischen Ozean kein Seegebiet mehr gibt, in dem sich ihre Frachtschiffe unbedroht bewegen können. Nach der Sperrung des Mittelmeeres sah man im gegnerischen Lager die Südafrikaroute zwar als außerordentlich umständlich, aber immerhin als gesichert an. Die deutsche Seekriegsführung hat mit der Entsendung von Unterseebooten nach Südafrika eine neue

schwere Verwirrung in die gegnerische Seekriegführung

hineingebracht. In der Zukunft werden Kriegsschiffe, die im Nordatlantik oder an der amerikanischen Ostküste zum Geleitschutz eingesetzt waren, ihre bisherigen Stationen zum Teil mit südafrikanischen Stützpunkten vertauschen müssen; so wird die gegnerische Kriegsflotte zersplittert und vor immer neue schwierige Aufgaben gestellt. Der Einsatz unserer Unterseeboote geht im Zuge einer großzügigen Planung vor sich; der Gegner weiß nie, wo der nächste schwere Schlag fällt. Wenn er (um bei den Angriffen an der südafrikanischen Küste zu bleiben), die Kapstadt-Route mit schweren Geleit-Kriegsschiffen versehen hat, ist der Kampfplatz vielleicht schon wieder an einem ganz anderen Teil der wichtigsten Transportstrecken verlegt worden. Es erweist sich auch hier, daß

das Gesetz des Handelns auf allen Kriegsschauplätzen von der deutschen Führung diktiert

wird. In den afrikanischen Häfen der Südwest-, Süd- und Südostküste herrscht eine fieberhafte Aufregung. Von Port Nollet und Helena-Bai über Kapstadt, Simonstown, Beaufort, Nelville, Port Elizabeth, East-London bis zur Ostküste nach Durban-Natal herauf ist der ruhige Ablauf des Transportwesens in Unordnung gekommen.

Das Kap Agulhas

wird allgemein als die Grenze zwischen dem Atlantik und dem Indischen Ozean betrachtet. Diese Grenzziehung stammt aus der Zeit der Segelschiffahrt, die sich sehr stark nach den [illegible]strömungen und nach den Windverhältnissen richten mußte. In allen drei Ozeanen kann man äquatoriale Strömungen verfolgen, die in der Richtung von Ost nach West verlaufen und die im Westen jedes Mal im Zuge der Küsten nach Norden oder Süden abweichen. So haben die Wassermassen an der Westküste Südamerikas eine nach Norden gerichtete Strömung, die dann in eine westliche Gegenströmung umbiegt. Die vom südamerikanischen Feuerland in der Trift der Westwinde langsam gegen Afrika vorrückenden Meeresströmungen biegen am Kap der Guten Hoffnung nach Norden ab, fluten fast bis in den Golf von Guinea und ziehen dann als Südäquatorialstrom wieder gegen den südamerikanischen Kontinent zurück. Unterhalb Südafrikas haben die Meeresströmungen eine westliche Richtung, bis sie im Gebiet vor Australien und Mittelafrika — in der Richtung des Südäquatorialstroms gegen die Westküste Afrikas zurückfluten.

Es ist also eine Art Kreislauf, der sich hier vollzieht. Der Südäquatorialstrom des Indischen Ozeans teilt sich in der Nähe der Insel Rodriguez in zwei Teile, von denen einer östlich von Madagaskar nach Süden abzweigt und wieder von der Trift der Westwinde aufgenommen wird, während der zweite Strom bis dicht an die Ostküste Afrikas herangeht, oberhalb Madagaskar in die Moskambiquestraße einbiegt und dann im Verlauf der ostafrikanischen Küste als sogenannter

Agulhas-Strom die Südspitze Afrikas erreicht

und erst in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung seine Kraft verliert. Der Agulhas-Strom entwickelt eine stündliche Geschwindigkeit von etwa zehn Kilometer, und er ist im Randgebiet des Indischen Ozeans ein deutlich spürbarer warmer Strom. Der Agulhas-Strom des Indischen Ozeans läßt sich seinem Wesen nach mit dem Golfstrom des Nordatlantik, dem Brasilien-Strom des Südatlantik und dem Kuroshiwo-Strom vergleichen, der den Stillen Ozean durchzieht.



In diesen (X) Gewässern errangen im Oktober unsere U-Boote ihre großen Erfolge. (Scherl)

In Kürze

Am Grabe des am Sonnabend auf eigenen Wunsch in aller Stille in Breslau beigesetzten preußischen Staatsrates Freiherr von Freytag-Loringhoven legte Gauleiter Hanke nach seiner Rückkehr aus Rom am Dienstagvormittag den Kranz des Führers nieder.

Im Rahmen der geistigen Betreuung des deutschen Soldaten wurden am Montag in Paris die „Wehrmachtskurse zur Berufsförderung" eröffnet. Diese Kurse werden in allen besetzten Gebieten im Westen, u. a. in vielen Städten Frankreichs, ferner in den besetzten Ostgebieten, in Griechenland und in Norwegen eingerichtet werden. Die Eröffnung der Kurse in mehreren Städten des besetzten Gebietes erfolgt in den nächsten Tagen.

Die sowjetische Nachrichtenagentur berichtet auf Grund einer Mitteilung der Obersten Staatsanwaltschaft über Massenverhaftungen und Verurteilungen von Direktoren sowjetischer Fabriken und Werke wegen „Nichtbefolgung der Bestimmungen über die Bestrafung von Saboteuren und Desorganisateuren der Sowjetwirtschaft".

Staatsbegräbnis für Ministerpräsident Siebert

Der Führer hat für den verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten, SA.-Obergruppenführer und Präsident der deutschen Akademie Ludwig Siebert, ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Nach dem Ableben des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert hat der Führer den Gauleiter Giesler mit der Führung der Geschäfte des bayerischen Ministerpräsidenten sowie der bayerischen Staatsminister der Finanzen und für Wirtschaft beauftragt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Karl Becker, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, und Leutnant Schrör, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Oberst Karl Becker,

am 16. 1. 1895 als Sohn des Sanitätsrates Dr. Ernst B. in Varel (Gau Weser-Ems) geboren, verhinderte Mitte August als Kommandant von Rschew durch sein tapferes und entschlossenes Handeln den Einbruch der Bolschewisten in den Nordteil der Stadt. An der Spitze seiner Grenadiere wies er alle Durchbruchsversuche des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners ab.

Oberst Becker trat 1914 als Fahnenjunker in das Jäger-Ersatz-Bataillon 10 ein. Im November 1940 wurde zum Kommandeur eines Grenadierregiments ernannt und im August 1941 zum Oberst befördert.

Lebenslauf: Nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Gymnasium in Lübeck trat er im August 1914 als Fahnenjunker in das Jäger-Ersatz-Bataillon 10 ein. Den Krieg 1914 bis 1918, in dem er das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erwarb, machte er als Kompanieführer im Infanterieregiment 91 mit. Ende 1919 wurde er zur Sicherheitspolizei für Mecklenburg-Schwerin beurlaubt. 1934 trat er als Hauptmann im Infanterieregiment Osnabrück wieder in das Heer ein. 1935 wurde er zum Major, 1938 zum Oberstleutnant und 1941 zum Oberst befördert.

Ritterkreuzträger gefallen.

Am 27. September 1942 fand der Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Heinz Martin aus Chemnitz, Kompanie-Chef in einem Infanterie-Regiment, im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod.

An der Ostfront fiel der Ritterkreuzträger Leutnant Waldemar Semelka, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Goldgräber in Mitteleuropa

Von unserem Bukarester Berichterstatter

Bukarest, im Oktober 1942.

In dem siebenbürgischen Erzgebirge, das das siebenbürgische Becken von der ungarischen Tiefebene trennt, findet sich auf einer Ausdehnung von etwa 60 Kilometer nordöstlicher und 30—40 Kilometer ostwestlicher Richtung goldhaltiges Gestein. Die Mittelpunkte dieser Goldindustrie sind: Brad, der Ort der größten Goldbergwerke, Zlatna und Abrud, oder wie die beiden letzten mit deutschen Namen genannt werden: Kleinschlatten und Großschlatten. Diese beiden Namen sind nicht die einzigen deutschen Spuren in dieser Gegend. In der ganzen Industrie sind deutsche Techniker, hauptsächlich Volksdeutsche, deren Vorfahren zum Teil aus dem Bergbaugebiet der Zips hierher wanderten, vertreten. Die rumänischen Ingenieure, die man hier trifft, haben zum größten Teil in Freiberg oder Leoben studiert, und der Aberglaube des Bergmanns hat es verhindert, daß von den Stollen und Schächten die deutschen Namen entfernt wurden, die sie vor dem ersten Weltkrieg erhielten, als sächsische und schwäbische Firmen diese jahrtausendealte Goldindustrie wieder aufbauten. Seit 2000 Jahren wird hier nachweislich Gold abgebaut. Die Legionen des alten Rom stießen in dieses Gebiet nicht nur darum vor, weil es so starke strategische Positionen im Grenzkampf gegen die Daker bot, sondern vor allem des Goldes wegen, das diese Berge enthielten. Die Römer haben das siebenbürgische Gold noch fast ausschließlich im freien Abbau finden können, d. h. sie fanden mehr oder weniger massive Adern und Einsickerungen von Rohgold. Aber auch zu ihrer Zeit wurde der goldhaltige Sand schon unter Stampfwerken zermahlen und abfiltriert. Diese etwas komplizierte Methode ist heute die Hauptgrundlage der Produktion, denn die Berge haben ihre größten Reichtümer abgegeben; als 1895 die „Wintershall-A.-G." die Goldproduktion im größeren Stil in diesen Gebieten wieder aufnahm, berechnete sie die Vorkommen auf 25 Jahre. Heute, nach 47 Jahren, wird nun immer noch abgebaut, und für die nächsten 10 Jahre ist die Produktion durch Funde goldhaltiger Gesteinsformationen bereits sichergestellt. Aber ein langsamer Rückgang der Goldfunde ist unverkennbar.

Etwa 70—80 v. H. der Produktion liefert die Bergbau-Gesellschaft „Mica", deren Leiter der ehemalige Ministerpräsident Gigurtu ist. Sie hat ihr Hauptwerk bei Brad; es produziert von den

rund 3000 Kilogramm Gold, das in Rumänien jährlich anfällt,

etwa 1800 Kilogramm. Zweitausend, dreitausend und mehr Meter sind die Stollen in die Berge hineingetrieben, sie überwinden dabei nur einige hundert Meter Höhen- und Tiefenunterschiede und sind durch Schächte verbunden. „Unter die Erde", d. h. unter den Fußpunkt der Berge, geht es dabei nicht. Schlagende Wetter gibt es auch nicht und sonstige Gefahren, wie Gesteinsbrüche, nur wenig. Von dem Bergwerk geht das goldhaltige Gestein in die großen modernen Stampfwerke, der goldhaltige Sand wird auf Platten gespült, die das Gold zusammen mit anderen Metallen binden („amalgamieren"), dann wird es wieder durch einen anderen Arbeitsvorgang von diesen Platten gelöst und schließlich von dem Silber getrennt, das es enthält. Ein anderer, komplizierterer Vorgang der Produktion nimmt Gestein- und Erzverbindungen auf von denen sich das in kleinsten Mengen vertretene Gold besonders schwer löst. Bei diesem Vorgang sind für den Laien große Bottiche, in denen der dünnflüssige Brei zu Schaum geschlagen wird, und die Pulverisierung dieses Schaumes die Hauptmerkmale der Verarbeitung. — Die ganze Anlage ist ein Komplex moderner, klar gegliederter, sauberer Industriebauten mit sanitären Einrichtungen, einer Konsumanstalt, Unterkunftshäusern und Speisesälen für Arbeiter, die nicht bodenständig sind, einem Beamtenkasino und

einer kleinen Villenkolonie: ein Stück Essen-Baldeney,

eingebettet in die Wälder einer primitiven Gebirgslandschaft, ein Stück moderner Technik, aufgesetzt auf dem Boden eines Bauerntums, dessen Lebens- und Arbeitsprinzipien noch frühere Jahrhunderten angehören. Uei diese Verbindung hat sich bewährt. Das soziale Leben dieses Gebietes ist weder geprägt vom „Goldrausch", noch von einer Ausbeutung von Arbeiterklassen. In Zeiten, in denen die Goldproduktion noch etwas reicher und die Lebenshaltungskosten normaler waren, hatten diese Goldarbeiter ein für ihre Verhältnisse ausreichendes Einkommen und außerdem betrieben und betreiben noch drei Viertel der Arbeiterschaft, wenn sie um drei Uhr nachmittags aus dem Berg ausgefahren sind, eine kleine eigene Land- oder wenigstens Hauswirtschaft. Auch wenn sie sich manchmal verlocken ließen, Gold, das sie frei fanden, nicht abzuliefern und trotz aller Kontrollen nach Hause schaffen, so blieb das Ziel ihrer Arbeit doch nicht das Gold und die Stadt, sondern der Boden, und mancher Bauernhof im Gebirge ist auf dem Gold entstanden, das sein Besitzer aus dem Berg schlug.

Wenn man von Brad aus weiter nördlich fährt, in verwegenen Serpentinen über wuchtige Bergkegel, an denen die kleinen weißen Hütten mit ihren hohen Strohdächern wie Schwalbennester kleben, über die alten Straßen, die noch die Römer bauten, weiter hinein in

das Land der alten Motzen,

die vor Jahren noch das Haar zu einem Zopf gebunden über der hohen Gestalt trugen und oft so kühn aussehen wie die ganze Landschaft, dann kommt man auf diesem Wege auch zu den kleinen Goldgräbern, die auf das Wunder und auf das Glück warten. Nördlich Abrud gibt es ein kleines Tal, das Tal von Roschia-Montana, in dem die Schürfrechte kleinen Kuxen-Gewerkschaften gehören und in dem es hin und wieder auch einmal eine Messerstecherei um einen Goldfund gibt. Aber die weitaus meisten kleinen Pochwerke dieser Gegend sind sensationslose alte Familienbetriebe, d. h. kleine Bauernhütten, deren Besitzer seit Generationen neben der spärlichen Viehwirtschaft und dem bißchen Maisanbau Gold stampfen und sieben und verkaufen, um damit die kleine Existenzgrundlage etwas zu vergrößern. Hier pochen die kleinen primitiven Stampfwerke, so lange der Bach Wasser führt, das Gestein, das die Familie aus den höheren Berglagen holt, in denen sie ein altes Schürfrecht hat, oder aus dem trockenen Flußbett gräbt. Im ganzen bleibt dabei, wenn die Räder laufen, in einer Woche 6, 8 oder 10 Gramm Gold in den Filtriertüchern hängen und die „Mica", die es weiter verarbeiten muß (das Gold vom Silber scheidet), zahlt dafür etwa sieben Mark das Gramm. Das war früher eine ganz schöne Existenzgrundlage für eine Familie, die zu einem Drittel und mehr Selbstversorger war, aber heute, nach manchen Preissteigerungen, ist dieser Preis ein soziales Problem geworden. Und zwar ein etwas größeres Problem darum, weil neben den kleinen Goldminenbesitzern auch die größere Zahl der Arbeiter der Bergwerksgesellschaften ihren Lohn nach dem Goldpreis bemessen bekommt, den die Nationalbank zahlt. Das ist also der Ausgangspunkt der Ueberlegungen, die man sich in Bukarest über

den Preis des Goldes

macht, dessen in der Nationalbank gehortete Bestände die gesetzlichen Grundlagen der Währung sind, und zwar in einem gesetzlich bestimmten Wertverhältnis, das auch internationalen Abmachungen zugrundeliegt. Nun wird man sich aus diesem Widerspruch zwischen Goldpreis als sozialem Problem und Goldpreis als Währungsproblem wahrscheinlich so retten, daß man einen Fonds schafft, aus dem die Differenz zwischen dem Preis der Nationalbank und einem gefunden Produktionspreis gedeckt wird. Ob dieser Fonds von denjenigen zu schaffen ist, die das Gold beim Zahnarzt oder beim Juwelier zu höheren Preisen kaufen, diese Frage ist in die Ueberlegungen noch nicht eingeschaltet.

Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

DNB. **Berlin**, 2. 11. Verschiedene Sondergerichte mußten sich auch in letzter Zeit wieder mit volksfeindlichen Elementen befassen, die es noch immer nicht lassen konnten, die Lügennachrichten ausländischer Sender abzuhören und sogar weiterzuverbreiten. Mögen die feindlichen Lügen- und Hetzmeldungen noch so oft durch die Tatsachen widerlegt werden, es finden sich immer wieder ehrvergessene Saboteure, die durch Abhören und Weiterverbreiten dieser Lügen ihrem eigenen Volke in den Rücken fallen.

So mußte das Sondergericht Leoben den 32jährigen Josef Koller zu vier Jahren Zuchthaus verurteilen, weil er im Beisein von Angehörigen englische und bolschewistische Sender abgehört hatte. Ebenfalls zu vier Jahren Zuchthaus wurde vom Sondergericht Dresden der 41jährige Friedrich Möller wegen Abhörens des Londoner Senders verurteilt. Möller hatte auch anderen Gelegenheit zum Mithören gegeben. Zu acht Jahren Zuchthaus wurde der Volksdeutsche Paul Saul Morkisz vom Sondergericht Kattowitz verurteilt, der bei einem ehemaligen polnischen Fähnrich ausländische Sender abgehört hatte, die Nachrichten in polnischer Sprache brachten. Morkisz hatte auch noch zur Weiterverbreitung dieser Nachrichten unter Polen beigetragen. Das Sondergericht Klagenfurt verurteilte die 35jährige Theresia Karpf, geb. Heranig, zu fünf Jahren Zuchthaus, weil sie zusammen mit dem 37jährigen Franz Karpf ausländische Hetzsender abgehört und die abgehörten Nachrichten weiterverbreitet hatte. Franz Karpf, der weniger schwer belastet war, wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Observatorium Europas gebaut. Es ist für eine Gruppe französischer Gelehrter bestimmt, die sich mit der wissenschaftlichen Untersuchung der kosmischen Sonnenstrahlen befassen, von denen man annimmt, daß sie eines Tages Blei in Gold verwandeln könnten."

Wenn es über kurz oder lang in den reinen Höhen des Montblanc gelingen wird, Blei in Gold zu verwandeln, werden die letzten Ueberreste des faulen Goldzaubers zerplatzen. Dann könnten die USA. das mit Volkswerten teuer erkaufte und gehortete Gold zu Bleiröhren umgießen oder Goldsoldaten als Kinderspielzeug daraus formen lassen. Es wäre übrigens eine seltsame Fügung, wenn gerade französische Forschung das Gold entwerten, die von Frankreich einst so eifrig gestampfte Golddecke sprengen würde. Dr. D.

Die Weltkarte auf dem Speisetisch

(WZ.) Ein findiger Gastwirt in Ohio (USA) deckt neuerdings seine Speisetische mit einem Papier, dem eine Weltkarte aufgedruckt ist. Seine Stammtischler brauchen nun nicht mehr aufzustehen oder gar in vorläufig unlösbare strategische Meinungsverschiedenheiten zu geraten, wenn sie ermitteln wollen, wo überall die Soldaten und Schiffe der Vereinigten Staaten zur gegebenen Zeit sich aufhalten oder wieder einmal den Rückzug angetreten haben; es läßt sich auf einen Sitz täglich erneuern, und die Veränderungen, denen das Kartenbild amerikanischer Kriegführung so reichlich ausgesetzt ist, können mit aller erforderlichen Kurzfristigkeit berücksichtigt werden. Eine Weltkarte muß es freilich sein, die den USA.-Bürger instand setzt, mühelos seinen Blick vor Island nach Irland, von Westafrika zum Roten Meer, von Indien nach Australien, von Neuseeland nach Hawaii, von den gegenwärtig wieder umkämpften Salomonen zu — beispielsweise — den Aleuten schweifen zu lassen. Denn von dort, aus dem nördlichen Pazifik, haben die Amerikaner gerade wieder einen der für sie kennzeichnenden „Siege" zu melden: sie haben zwar nicht feindlichen, aber doch amerikanischen Boden erobert, indem sie eine der kleineren Inseln der Aleutengruppe besetzten.

2,5 Mill. Kameradenspende

Aus dem gelegentlich der Führertagung des NS.-Reichskriegerbundes vom Reichskriegerführer, General der Infanterie ##-Obergruppenführer Reinhard erstatteten Bericht sind eine Reihe bemerkenswerter Leistungen der alten Soldaten hervorzuheben. Dank der Opferfreudigkeit der Kameraden kann die Truppen- und Lazarettbetreuung großzügig durchgeführt werden. Für die Kameradenspende sind bisher über 2,5 Mill. RM zusammengebracht worden. Besonderen Widerhall fand die Sonderaktion für die Betreuung im Lazarett befindlicher Kameraden und ihrer Söhne durch die nächste Kameradschaft. Zum Schießwettkampf stellten sich 1942 insgesamt 690 639 Schützen und damit 70 000 mehr als im Vorjahr. Für erholungsbedürftige Frontsoldaten konnten 1941 zusammen 3744 Freiplätze mit 54 859 Verpflegungstagen von den Kameraden des NS.-Reichskriegerbundes zur Verfügung gestellt werden. Der Zuwachs des Bundes aus neuen Gebieten erreichte während des Krieges 86 Kreiskriegerverbände.

NEUES AUS ALLER WELT

Zyklon fordert 11000 Todesopfer

Naturkatastrophe in Bengalen.

Stockholm, 3. 11. Nach englischen Meldungen aus Kalkutta kamen am 16. Oktober etwa 11 000 Menschen bei einem schweren Zyklon im Gebiet von Midnapur ums Leben. Der Zyklon ging über große Teile Bengalens hinweg. Er erzeugte eine Springflut in der Bucht von Bengalen, die weit ins Land hineinreichte und weite Gebiete verwüstete.

Eisenbahnunglück in der Türkei. Wie aus Zentralanatolien gemeldet wird, ist in der Nacht zum Dienstag auf einen im dortigen Bahnhof stehenden Personenzug der Strecke Erzerum-Iskenderun ein Güterzug aufgefahren. 30 Personen wurden getötet, 20 schwer und 50 leicht verletzt. Der Lokomotivführer des Güterzuges wurde verhaftet.

Ein Meteor fiel auf die Straße. Bei der Garnisonkirche in Ulm hatte ein Mann ein nicht alltägliches Erlebnis. Ein Meteorstein von einem Kilo Gewicht stürzte plötzlich unmittelbar vor seinen Füßen nieder. Der erschrockene Alte nahm das sonderbare Himmelszeichen, das vorher mit vernehmbarem Krach offenbar ein Hausdach gestreift hatte, auf. Es war ein formloser Meteorstein mit verzackten Kraterlöchern.

Vom Stier aufgespießt. In Jatzkau bei Mähr.-Budwitz wollte der 58jährige J. Kapinus im Stall den Stier, der sich losgerissen hatte, wieder anbinden. Als er sich dem Tier näherte, wandte sich dieses wütend gegen ihn. Es setzte nun im Stall ein verzweifelter Kampf um das Leben des Landwirts ein. Dieser trachtete, den Stier an den Hörnern zu fassen und ihn nach Art der Stierkämpfer unschädlich zu machen; doch der Stier war stärker. Er spießte den Bauer auf die Hörner auf und schleppte ihn solange durch den Stall, bis sein Leben ausgehaucht war. Kapinus wurde tot vorgefunden.

Tabak im Holzbein. Ein invalider Belgier hatte durch seine wiederholten Grenzübertritte die Aufmerksamkeit der Zollbeamten auf sich gezogen. Man hat nun einmal seine Beinprothesen etwas näher untersucht und dabei die überraschende Feststellung gemacht, daß das Holzbein als Schmuggelversteck für Tabak und Zigaretten gedient hatte. Bis zu 10 Kilo Tabak führte der Schmuggler auf seinen Reisen jeweils mit sich.

HANDEL . INDUSTRIE

Kuxmann & Co., KGaA., Bielefeld. Die Gesellschaft weist für 1941 einen Jahresertrag von 1,31 (1,50) Mill. RM. aus. Nach Verrechnung der Aufwendungen, darunter 105 946 (127 744) RM. Anlageabschreibungen, ergibt sich ein Gewinn von 191 630 (236 283) RM., woraus nach dem Beschluß der HV. eine auf 5 (4) % erhöhte Dividende verteilt wird. Eine Zuweisung an die Rücklagen (i. V. 100 000 RM.) unterbleibt diesmal. Die Bilanz verzeichnet Anlagen mit 0,42 (0,48), das Umlaufsvermögen mit 1,81 (1,76), darunter Wertpapiere mit 0,53 (0,34) und sonstige flüssige Mittel mit 0,44 (0,54), andererseits Verbindlichkeiten mit 0,21 (0,30) und Rückstellungen mit 0,26 (0,26) Mill. RM. Bei 880 000 RM. Grundkapital, wovon 400 000 RM. die Einlage des persönlich haftenden Gesellschafters darstellen, wuchsen die Rücklagen auf 648 684 (661 976) Reichsmark an.

GHH.-Konzern berichtigt um 30 %. In der Aufsichtsratssitzung der Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Nürnberg-Oberhausen, wurde die Erhöhung des Grundnkapitals im Wege der Berichtigung gemäß DAVO. von 80 Mill. RM. auf 104 Mill. RM. beschlossen. Mit Zustimmung des Aufsichtsrats schlägt der Vorstand für das Geschäftsjahr 1941/42 (30. 6.) die Verteilung einer Dividende von 5 % auf das berichtigte Kapital vor (i. V. 6 % auf das alte Kapital). — HV. am 28. November in Oberhausen.

Aus dem Klöckner-Konzern. Die Klöckner-Werke AG. schlägt vor, für das Geschäftsjahr 1941/42 (30. 6.) aus dem ausgewiesenen Gewinn von unv. 6.32 Mill. RM. einen Gewinnanteil von wieder 6 % an die Aktionäre auszuschütten. Bei der Klöckner-Humboldt-Deutz AG. wurde das Ergebnis des Geschäftsjahres 1941/42 (30. 6.) unter Einschluß der anteiligen Steuern wieder vertragsgemäß auf die Klöckner-Werke AG. übertragen. Den anderen Rücklagen wurden ebenfalls wie im Vorjahre 2 Mill. RM. zugeführt. Es wird vorgeschlagen, den Vorstand zur Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 10 Mill. RM. zu ermächtigen (genehmigtes Kapital).

Im Gegensatz zur Hoesch AG., die bekanntlich ihr Grundkapital um 20 % berichtigt, haben also die Klöckner-Werke auf eine Kapitalaufstockung verzichtet.

150 Jahre Bemberg. Die 150jährige Geschichte der Kunstseiden-Firma J. P. Bemberg spiegelt die Entwicklung der Textil-Industrie von den Zeiten der Türkischrot-Färberei über die Epoche der Baumwollveredlung und Mercerisierung zur Kupferkunstseide. In der Zeit, in der die Türkischrot-Färberei im Wuppertal ihren Eingang fand, erkannte Johann Peter Bemberg die Bedeutung dieses Färbeverfahren, das sich durch seine Farbenechtheit vor allen anderen auszeichnete und schuf noch in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts zu seinem Farbenhandel eine Türkischrot-Färberei, die schnell einen großen Aufschwung nahm. Der Handel mit Farben und Textilien trat immer mehr zurück. Aus dem Händler wurde ein Industrieller. Besonders der Schwiegersohn, Friedrich Platzhoff, entwickelte die Türkischrot-Färberei zu einer der größten des Wuppertals. Fast ein Jahrhundert lang, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, blühte die Türkischrot-Färberei, und erst die Aera der chemischen Farbe machte dieser Blütezeit ein Ende. Gustav Max Platzhoff aus der dritten Generation der Platzhoff schuf rechtzeitig durch die Verschmelzung des Unternehmens mit der bedeutenden Stückfärberei Ferdinand Mommer, der Krefelder Veredelungsfirma Thomas & Prevost, sowie der Buntweberei Max Triepke in Pfersee bei Augsburg ein Werk, das durch die Breite seiner Produktionsbasis nicht nur wirtschaftlich gegen alle Krisen gesichert schien, sondern auch für die Lösung der Aufgaben, die die Entwicklung der modernen Textilindustrie stellte, besondere Eignung besaß. In der Tat hat das Werk seine Pioniertätigkeit, die schon mit der Verbreitung der türkischrotgefärbten Waren begann, auch im 20. Jahrhundert nach der Gründung der J. P. Bemberg AG.- in die im Jahre 1900 alle vier Firmen aufgingen, mit Erfolg für die deutsche Textilindustrie fortgesetzt.

Altenessener Schweinemarkt vom 3. November. Auftrieb: Ferkel 765, Läuferschweine 1000. Es kostete im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen alte 14, 6 bis 8 Wochen alte 14—27, 8—12 Wochen alte 27—48 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 48—84, 4—6 Monate alte 84—125 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel: alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

STELLEN-ANGEBOTE

Karteiführerin, gewissenhaft und zuverlässig, mit guter Handschrift, Schreibmaschinenkenntnisse u. Rundschrift erwünscht, zu günstigen Bedingungen von mittl. Industriebetrieb gesucht. Angebote unter S R 4835 an die Westfälische Zeitung. (6

Buchhalterin, gewissenhaft und zuverlässig, mögl. selbständig, mit Maschinenbuchführung vertraut, zu günstigen Bedingungen von mittl. Industriebetrieb gesucht. Angebote unter T E 4845 an die Westfälische Zeitung. (6

Stenotypistin (Fakturistin) für sofort gesucht. Asta A.-G., Chem. Fabrik, Brackwede.

Kaufmännische Hilfskräfte (weiblich) sowie Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Registratoren von Berliner Großunternehmen gesucht. Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG 1073 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. 30.11

Hollerith-Tabellierer- u. Tabellierernnen für D 11 Maschine u. Rechenlocher 2 gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin unter C P 4563 an die Westfälische Zeitung.

Für die Heizung und Hausarbeiten männl. Gefolgschaftsmitglied gesucht. Wohnung und Verpflegung im Hause. Hotel „Stadt Berlin", Herford. 4.11

Perfekte Lohnbuchhalter von größerem Industriewerk in den Donau-Alpengauen gesucht. Bewerbungen mit Beilage aller entsprechenden Unterlagen erbeten unter „Lohnbuchhalter 270" an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau. 18.11

Technisch interessierter Kaufmann für Arbeiten im Einkauf (Karteiwesen) und in der Werkzeugbeschaffungsstelle einer großen Maschinenfabrik für bald gesucht. Entwicklungsfähige Dauerstellung. Bewerbungen unter P K 4787 an die Westfälische Zeitung.

Werkschutzmänner für den Werkschutz eines großen Berliner Bürogebäudes sowie einer Baustelle in Lothringen gesucht. Bewerbungen sind zu richten unt. Nr. MBG PA 1075 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8. Unter den Linden 43—45.

Betriebsassistent zur Unterstützung des technischen Direktors einer größeren Maschinenfabrik gesucht. Ingenieure, die über gute praktische Betriebserfahrungen und Kenntnisse in der Eisen- und Stahlbearbeitung verfügen, werden gebeten sich zu bewerben unter P L 4788 an die Westfälische Zeitung.

Prüfingenieur od. Prüfmeister für die Organisation und Führung des gesamten Kontrollwesens einer hiesigen größeren Maschinenfabrik (Serienanfertigung) gesucht. Herren mit besonderen Erfahrungen auf diesem Gebiet finden ein interessantes Tätigkeitsfeld. Bewerbungen unter P M 4789 an die Westfäl. Zeitung.

Konstrukteure und Zeichner auch weibliche, von Maschinenfabrik gesucht. Einschulung wird vorgenommen. Bewerbungen unter P N 4790 an die Westfäl. Zeitung.

Außenbeamter, möglichst wohnhaft in Bielefeld für sofort oder später gesucht. Weber & Co., K.-G., Bielefeld, Herforder Str. 47. Schließfach 1567, Telefon 6870/71. 2.12

Konstrukteure selbständig arbeitend, mit Erfahrung auf dem Gebiete des chemischen Apparatebaues, von einem großen Ingenieurbüro gesucht. Angebote erb. unt. Nr. MBG PA 1072 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8. Unter den Linden 43—45.

Auf Silberfuchsfarm wird zu sofort eine interessierte, zuverlässige **ältere männl. Kraft** gesucht. Kost und Wohnung vorhanden. Angebote unter T B 4843 an die Westfäl. Ztg.

Hausgehilfin, tüchtige, für Küche und Haus zum baldigen Eintritt gesucht. Frau B. Kemp, Bielefeld, Oberntorwall 32. 5.11



FAMILIEN-ANZEIGEN

Eckehard. Die glückliche Geburt des Stammhalters zeigen an: Reichsbahnrat Dipl.-Ing. **Herwig Rauchbauer u. Frau Dagmar,** geb. Schrott-Bartélme. Bielefeld, Reichspoststr. 10 (z. Zt. Klinik, Koblenzer Straße 6), den 3. November 1942.

Heute wurde unser **Peter Klaus** geboren. In dankbarer Freude: Obergefreiter **Horst Schwamberger,** z. Zt. im Felde / **Hanna Schwamberger,** geb. Gropp. Bielefeld, Dornberger Straße 35 (z. Zt. Privatklinik, Siekerwall 15), den 3. November 1942.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosemarie** mit dem Rechtsanwalt Herrn **Karl-Friedrich Nolting** geben wir bekannt. **Dr. Walter Lohmann u. Frau Tilla Lohmann,** geb. Streuber. Herford, Wilhelmsplatz 9. — Meine Verlobung mit Fräulein cand. med. **Rosemarie Lohmann,** Tochter des Fabrikbesitzers Herrn Dr. Walter Lohmann und seiner Frau Gemahlin zeige ich an. **Karl-Friedrich Nolting,** Wachtmeister und O. A., z. Zt. im Felde. Herford, Berlin-Dahlem.

Es grüßen als Verlobte: **Edith Meyer Heinz Schwanke,** Uffz. in einer Nachr.-Abt., z. Zt. im Felde. Bielefeld Gr.-Kurfürsten-Str. 74), 1. Nov. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Aiette Langer / Paul Weins,** z. Zt. im Felde. Jöllenbeck, Treis (Mosel), 31. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Wellenbrink / Minna Wellenbrink,** geb. Frickenhelm, Oerken über Bielefeld II, 4. November 1942.

Anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. **Heinz Lerch und Frau Else,** geb. Heitholt. Bielefeld, Schildescher Straße 88.

In treuer Pflichterfüllung wurde am 30. Sept. in den Kämpfen im Westkaukasus unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Oberarzt, Dr. med.

Heinz Upmann

Inhaber des E. K. 2. Klasse und des Verw.-Abzeichens, schwer verwundet und starb an den Folgen der Verwundungen im Alter von 29 Jahren am 13. Okt. in einem Feldlazarett den Heldentod für sein geliebtes Vaterland; er ruht auf dem Soldatenfriedhof bei Maikóp inmitten seiner Kameraden. Er war unsere Freude, er war die Hoffnung unseres Alters.

In tiefem Leid: **Dr. med. Heinrich Upmann und Frau Editha,** geb. Schütz / **Erica Teicher,** geb. Upmann / **Dr. Ing. Hans Teicher / Monica Teicher.**

Hillegossen und Sao Paulo (Brasilien), 30. Oktober 1942.

Ganz unerwartet erreichte uns die traurige, noch unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter jüngster Bruder und Schwager, unser lieber, guter Onkel und Neffe, der Soldat

Wilhelm Drifte

bei den schweren Kämpfen im Osten am 25. 9. 1942 im 35. Lebensjahre den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: **Wilh. Sassenberg u. Frau Erna,** geb. Drifte / **Otto Gottschalg u. Frau Linchen,** geb. Drifte / **Gerhard Effertz u. Frau Emmi,** geb. Drifte / **Frau Wwe. Maria Drifte,** geb. Schmitz / **und alle Anverwandten.**

Bielefeld, Mannheim, Viersen, Red Bank, N. J. W. S. A, im Okt. 1942.

Mit den Angehörigen trauern um ihren Arbeitskameraden:

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Seydel & Co., Bielefeld.

Gestern abend nahm Gott der Herr nach kurzem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, unseren treuen Bruder, Schwager u. Onkel, den Landwirt

Fritz Bohnemeyer

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: **Frau Johanne Bohnemeyer,** geb. Schrewe / **Hermann Bohnemeyer und Frau Lieschen,** geb. Gottensträter / **Heinrich Kampmann und Frau Minna,** geb. Bohnemeyer / **Hermann Lütkemaas und Frau Marie,** geb. Bohnemeyer / **Heinrich Brockmann und Frau Ida,** geb. Bohnemeyer / **Wilhelm Bohnemeyer und Frau Anna,** geb. Gottensträter / **und 13 Enkelkinder.**

Isselhorst, Hollen, Marienfeld-Oester, Avenwedde, 2. Nov. 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. November, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Isselhorst statt. Die Vorfeier im Trauerhause Nr. 128 beginnt um 3 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen jüngsten Sohnes **Erich** sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus. **Familie Gustav Brinskat.** Brackwede, Südstraße Nr. 84.

Statt Karten.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Mathilde Reyscher

geb. Calow

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Theodor Reyscher / Elisabeth Weiß-Reyscher / Ilse Stahel, geb. Reyscher / **Laura Eickmeyer,** geb. Reyscher / **Rainer Stahel,** Oberst, z. Zt. im Felde / **u. 8 Enkelkinder.**

Bielefeld (Arndtstraße 4), Berlin, Leipzig, den 3. November 1942.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Margarete Tschäke.

Bielefeld, im November 1942.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

Geschwister Starke.

Bielefeld, im Oktober 1942. Am Bach 44.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme bei dem unsagbar schweren Verlust unserer geliebten Entschlafenen dankt herzlich, auch im Namen aller Angehörigen:

Erwin Kreplin.

Bielefeld, im November 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Sichenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Der Feind sieht Dein Licht Noch sorgfältiger verdunkeln als bisher. Verdunkelungsroller schnellstens lieferbar. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43. Tel. 101. (19

Höhensonne zur Gesundheitspflege! Im Abonnement 25 Pfg., Wannenbäder zu jeder Zeit. Licht- und Heißluftbad, Obernstraße 16 (Eingang Goldstraße).

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße! ?

Stickerei Hübner, Goldstraße 22, 1 Minute vom Jahnplatz, Monogramme, Kleiderstickerei, Ketteln, Hohlsaum, Knopflöcher und Knöpfe schnellstens.

Wie Du dich bettest, so liegst Du! So wahr ist dieses Sprichwort, daß es im übertragenen Sinne sogar auf die Wahl des Gatten angewandt wurde. Gesunder Schlaf ist die Voraussetzung für alles erfolgreiche Schaffen, für gute Laune und Zufriedenheit. Deswegen wird die junge Braut auch soviel Wert auf gute Betten legen, denn sie weiß: Im Anfang ist's vielleicht egal, aber so mit der Zeit, da werden dann die Wünsche laut: Hättest du man dieses oder jenes so oder so gemacht. Also: hättest du gleich von vornherein größten Wert auf gute Betten gelegt. Daher, meine Damen, gleich richtig kaufen und beim Fachmann kaufen. Bettenkauf ist Vertrauenssache. Um dieses Vertrauen bittet Sie Betten-Tasche, das Betten-Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstr., Ecke Elsa-Brändström-Str. (an d. Unterführung).

Lyon Herbst- und Winter-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink), Ruf 4134.

Schädlingsbekämpfung. Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse und alles Ungeziefer beseitigt gewissenhaft J. Pehler, geprüfter Schädlingsbekämpfer, Weststraße 52, Fernsprecher 5853.

AMTLICHES

Bekanntmachung. In der Oeffentlichkeit besteht vielfach die Auffassung, daß es sich bei dem Warnsignal „Oeffentliche Luftwarnung" um Voralarm handelt und in jedem Fall vor einem zu erwartenden Luftangriff das Signal „Fliegeralarm" erfolgt. Diese Auffassung ist irrig. — Die Warnsignale „Fliegeralarm" und „Oeffentliche Luftwarnung" sind Alarmsignale und bedeuten beide, daß sich feindliche Flugzeuge bereits im Warngebiet befinden. Der Unterschied zwischen beiden Signalen besteht nur darin, daß bei „Fliegeralarm" luftschutzmäßiges Verhalten vorgeschrieben ist, während bei „Oeffentlicher Luftwarnung" das Verkehrs- und Wirtschaftsleben weitergehen soll. Bei „Oeffentlicher Luftwarnung" ist ein Großangriff nicht zu erwarten, doch muß mit dem Abwurf einzelner Bomben unbedingt gerechnet werden. Es besteht somit schon bei „Oeffentlicher Luftwarnung" eine unmittelbare Gefahr. Eine erhöhte Aufmerksamkeit ist daher in jedem Fall geboten und es ist ratsam, bei Wahrnehmung von Flugzeuggeräuschen oder beim Einsetzen von Flakbeschuß unverzüglich geeignete Deckung aufzusuchen. — Bielefeld, den 3. 11. 1942. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, örtlicher LS.-Leiter.

Die Veröffentlichung im Handelsregister über die Firma **Ludwig** Osthushenrich, Zweigniederlassung Bielefeld, ist nicht zu verwechseln mit der Firma **L.** Osthushenrich **G. m. b. H.,** Zweigniederlassung Bielefeld, die als Kartonagenfabrik nach wie vor in Bielefeld besteht.

UNTERRICHT

Unterricht in Englisch, Französisch, Russisch erteilt Frau Marc-Richter. Herforder Straße 21 a. ?

HEIRATS-ANZEIGEN

Junggeselle, 31 Jahre, dunkelblond, solide, sucht die Bekanntschaft eines netten Mädels im Alter von 22 bis 28 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote unter W 8789 an die Westfälische Zeitung.

THEATER

Bielefelder Stadttheater. Heute, 4. Nov., 17.30—20.30 Uhr, B. 7. Vorst., Pr. III: **„Die ungarische Hochzeit",** Operette von Dostal. — Donnerstag, 5. Nov., 17.30—21 Uhr, C. 5. Vorst., Pr. II: **„Der große Kurfürst",** Schauspiel von Rehberg. — Sonnabend, 7. Nov., 17.30—20.30 Uhr, Pr. II, Erstaufführung: **„Am hohen Meer",** Schauspiel von Billinger. — Mittwoch, 11. Nov., 17.30—20.30 Uhr, B. 8. Vorst., Pr. II: **„Am hohen Meer",** Schauspiel von Rehberg.

VORTRÄGE

Literarische Vereinigung. **Benno v. Mechow** liest aus seinen Dichtungen am Sonnabend, 7. 11. 42, im „Haus der Technik" (Jahnplatz), um 18 Uhr. Karten zu 1,50 RM., Soldaten zu 0,50, HJ., BDM. 0,20 in den Buchhandlungen und Saalkasse.

Haus der Technik, Gau Westfalen-Nord e. V. Heute, Mittwoch, 4. Nov., 18 Uhr, spricht im Haus der Technik, Vortragssaal, Herr Ing. Jaekel (Berlin) über **„Querschnitt durch die neuzeitliche Nachrichtentechnik",** mit Lichtbildern und Film. Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. Verband deutscher Elektrotechniker e. V. im NSBDT, Bezirk Westfalen-Nord.

ANKÄUFE

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895

Musikinstrumente, Uhren, Garderobe usw. kauft Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nr. achten).

Olympia oder sonst ein Wagen in nur denkbar bester Verfassung, nicht über 10 000—15 000 Kilometer gelaufen, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote an: Ew. Fischer, Velbert (Rheinl.), Oststr. 21.

KAPITALMARKT

Abgeltungsdarlehen zwecks Ablösung der Hauszinssteuer zu den gesetzlichen Bedingungen beschafft, für Interessenten provisionsfrei, Joh. Mühlenfeld, beeid. Auktionator, Osnabrück, Möserstr. 10. Inhaber einer Hypothekenannahmestelle der Deutschen Hypothekenbank in Weimar. ?

1., 2. und 3. Hypotheken durch **Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel 4550 u. 4551**

RM. 15 000.— (1. Hypothek) gesucht für Bielefelder Liegenschaft. 4 % Zinsen, Tilgung nach Vereinbar. Jährlicher Mieteingang 5000,— RM. Angebote unter S W 4839 an die Westfälische Zeitung. (6

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch Bielefeld—Berlin. Biete in Bielefeld in bester Wohnlage 3-Zimmer-Wohnung, Küche, gekacheltes Bad etc. Suche ähnliche oder größere Wohnung in Berlin, möglichst Westen. Angebote unter G Z 4651 an die Westfälische Zeitung. (??

MIETGESUCHE

Wir suchen für leitenden Angestellten eine größere Wohnung in Bielefeld, Brackwede oder Umgebung. Tauschwohnung in Düsseldorf vorhanden. Ruhrstahl Aktiengesellschaft, Preßwerke Brackwede in Brackwede. (14

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria. Nur noch 2 Tage! Geza v. Bolvarys entzückende Filmoperette **„Das Schloß im Süden",** mit Viktor de Kowa, Liane Haid, Paul Kemp, Fritz Odemar, Paul Westermeier, Max Gülstorff u. a. Deutsche Wochenschau. Beiprogramm: 2.05, 4.20, 6.45 Uhr; Hauptfilm: 2.50, 5.05, 7.10 Uhr. Kassenöffnung: 1.45 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Universum zeigt nur noch heute und morgen den Film der Nation: **„Die Entlassung"** mit Emil Jannings als Bismarck, Werner Krauß als Geh. Rat v. Holstein, Werner Hinz als Wilhelm II., Theodor Loos als Kaiser Wilhelm I. und Karl Ludwig Diehl als Friedrich III. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. — Spielbeginn 2.20, 4.35 und 6.50 Uhr. Hauptfilm: 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr. Bitte die Anfangszeiten genau zu beachten!

Capitol. 2. Woche. Täglich 2.35, 4.40, 6.45 Uhr (Kassenöffnung: 2.00 Uhr) das fesselnde Filmwerk unserer Zeit: **„Frontheater".** Ein Arthur-Maria-Rabenalt-Film der Terra mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Kammersänger Wilhelm Strienz, Geschwister Höpfner. Wochenschau. — Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

Lichtburg. Bis Donnerstag einschließlich ein Film zum Lachen und zum Weinen: **„Fiakerlied"** mit Paul Hörbiger, Justi Huber. Paul Hörbiger singt alte, liebe Wiener Weisen. — Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Schauburg. Nur noch 2 Tage den Tobisfilm: **„Ein Windstoß"** mit Paul Kemp, Ursula Herking. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 7.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Freitags geschlossen. Vom 1. bis 15. Novbr.: „Lauter Trümpfe".

GASTSTÄTTEN

Das Kaffee Fürstenhof ladet Sie mit Ihren Freunden wiederum zur beliebten Fürstenhof-Post ein.

Kaffee Mai. Im November spielt das Orchester H. Rottweiler. Eigene Konditorei im Hause.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Jägerhof. Hotel-Restaurant. Das gute Bier- und Speise-Restaurant an der Herforder Straße ?

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Pöttkerbrink, Herforder Straße 42. Die gemütliche Gaststätte mit den gepflegten Getränken. — Fremdenzimmer — Garagen.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Hotel „Stadt Berlin" Hertora
Das alte führende Haus, sehr modern

Döhler VITASIN mit Vitamin B1
Ein Döhler Pudding von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

Zum ARZNEISCHATZ unserer Zeit
gehören, von der Wissenschaft hoch anerkannt und von Millionen Menschen vertrauensvoll angewandt BAYER-ARZNEIMITTEL
Sie tragen das BAYER-KREUZ das Zeichen des Vertrauens!

Leibbinden
Gummistrümpfe
Bandagen
Senkfußeinlagen
Harting
Niederwall 15, neben Kaffee Mai


ORGANISATION,
Statistik, Revision, Korrektur – hier sind gute Stifte am Platz: Die „farbig" schreibenden Sorten
Copier CASTELL
Die feinen Stifte von A.W. FABER CASTELL

Bettfedern-Reinigung
täglich in Gegenwart der Kundschaft
Bettenhaus Mertens

Fromms Gummiwaren


Gibt's keinen andern Weg zum Schuhe schonen,
als daß man barfuß geht? Natürlich gibt's auch einen anderen Weg. Man braucht zum Beispiel seine Schuhe nur mit Elfix-Schuhcreme zu pflegen. Denn mit Elfix hält das Leder länger!

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Berufsanfängerin, jüngere, für ganze Tage sofort gesucht. Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Serviererfräulein, tüchtiges, zu sofort gesucht. Konditorei Knigge, Bahnhofstraße 27. (7

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. **Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20** (?

Halbtagsmädchen, evgl., dringend gesucht. Angeb. unter T F 4846 W. Z.

Putzfrau sofort für täglich 1—2 Stunden gesucht. Vorzustellen bei Heinrich Boes, Spedition, Märkische Straße 16.

Putzfrau gesucht. Emil Giesow, Ritterstraße 20.

Hilfsarbeiter, auch ältere, für leichte Arbeiten gesucht. G. Friedrichs & Söhne, Rosenstr. 2—4. (?

Kutscher für Pferdegespann gesucht. Bewerber muß Tierliebhaber sein. Steinkröger & Vogt, Kolonialwaren-Großhandlung, Herforder Straße 101. (6

Verwalter. Für bald oder später wird für 300 Morgen große Landwirtschaft Verwalter (auch verheiratet) gesucht. Wohnung (Einfamilienhaus) vorhanden. Angebote unter T A 4841 an die W. Z.

Lehrlinge zum 1. 4. 43 gesucht als Buchdruckplattenmacher und Stempelmacher. Emil Giesow, Ritterstraße 20.

Garderobenhilfe für sofort gesucht. Café Europa.

Polsterer, welcher, kann laufend Tage aushelfen? Werther, Ravensberger Straße 26. (?

Stellengesuche

Jg. Dame (Köchin) sucht passenden Wirkungskreis im frauenlosen Haushalt, evtl. ½ Tag. Ang. unter C 8816 W. Z. (7.

Fräulein sucht Nebenverdienst für halbe Tage, kann auch Maschineschreiben. Angebote unter S 8775 an die W. Z.

Vermietungen

Laden mit Wohnung, Gütersloher Str. 10. Wohnung: 3 Räume, Küche, Bad, gegen entsprechende Tauschwohnung sofort zu vermieten. Hausverwaltung, Telefon 4550.

Wohnung, modern, vier Zimmer, Küche, Bad, Heizung, zu vermieten. Angebote unter Z 8797 an die Westfäl. Zeitg.

Mietgesuche

Wohnung, 3—4 Räume, mit Küche und Bad, von kleiner Familie zu mieten gesucht. Angebote unter C 8338 an die W. Z. (?

Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche, Bad u. Heizung, möglichst Zentrum, für bald gesucht. Martha Heidmann-Schieneck, Gehrenberg 7—9. (5

3 Räume sucht jg. Frau, Bielefeld oder Umgebung. Angebote unter D 8723 an die W. Z. (11

3—4-Zimmer-Wohnung und Küche gesucht. Mietpreis 60—80 RM. Angebote unter A 8711 an die Westfäl. Zeitg. (4.

Wohn- u. Schlafzimmer, möbliert, m. Kochgelegenheit, von berufstätigem Ehepaar (selbst. Geschäftsmann) gesucht. Angebote unter S Z 4840 W. Z.

Unterstellraum für 3-To.-Lastwagen in Brackwede gesucht. Angebote unter A 8812 an die W. Z.

Lagerkeller oder Lagerräume, möglichst frostfrei, sofort zu mieten gesucht. August Sewing, Fabrik alkoholfreier Getränke, Herforder Straße 102, Telefon 1594. (4.

Wohnungstausch

Wohnungstausch, Suche in Hoberge-Uerentrup größere Wohnung. Gebe in Bielefeld an guter Wohnstraße, Nähe Detmolder Straße (Haltestelle Straßenbahn) fünfräumige Wohnung nebst Küche, Bad, geschlossener Veranda und kl. Garten. Angebote unter C 8720 an die W. Z. (18

Verkäufe

Liguster, winterharter, abzugeben. H. Tuxhorn, Baumschule, Am Sieker Friedhof, Hauptstr. Telefon 6424. (4

Opel 1,2 PS, DKW. Preis 200 RM., zu verkaufen. S. Deermann, Ehlentruper Weg 51. Tel. 3175.

Wollmantel, schwarz, Gr. 46, 20 RM., zu verkaufen. Zu erfragen Steinhagen 26, Quellental

Oelgemälde mit Rahmen, 200 RM. Bleichstr. 86a, 3. Etage.

Radio-Kofferempfänger, Nora, ältere Bauart, ohne Batterien, zu verkaufen. Preis 100 RM. Angebote unter S O 4833 an die Westfäl. Zeitg.

Gaskocher mit Tisch, gut erhalten, 2flammig, RM. 25.—. Sudholz 54, II. Zwischen 10—11 Uhr.

Damenwintermantel, dunkelbraun, Größe 46, RM. 80,— verkäuflich. Bismarckstraße 11, I.

Kaufgesuche

Klavier, neu oder gebraucht. Angebote unter A 8643 a. d. W. Z. (4.

Radio (Gleichstrom) für Gemeinschaftsraum kauft W. Bertelsmann Verlag, Gütersloher Straße 21.

Geldschrank, mittlere Größe, Rollschrank ca. 1 Meter breit, 1,50 Meter hoch, Aktenschrank, eis., ca. gleicher Größe, zu kaufen gesucht. Ein kleiner Geldschrank kann in Zahlung gegeben werden. Angebote an Schließfach 1601. (5.

Gasherd mit Backofen, gut erhalten, gesucht. Angebote unter B 8808 an die Westfäl. Zeitg.

Kaffeeservice gesucht. Angebote unt. D 8820 W. Z.

Anzug, Größe 52, gut erhalten, gesucht. Angebote unter B 8808 W. Z.

Puppe, evtl. mit Wagen, gesucht. Angebote unter B 8808 an die W. Z.

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter T D 4844 an die W. Z.

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Angebote unt. P 8763 a. d. W. Z.

Bücherschrank, bis 1,25 breit, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 8759 an die Westfäl. Zeitg.

Stubenofen und Teppich gesucht. Angebote unter H 8748 a. d. W. Z. (7.

Herren-Wintermantel, mittlere Größe, zu kaufen. Angeb. unt. K 8747 an die Westfäl. Zeitg.

Personenwagen, moderne, auch ohne Reifen, kauft laufend Heinz Stricker, Brake b. Bielefeld. Telefon 6929.

Eisenbett mit Polster, gut, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 8802 an die Westfäl. Zeitg.

Koffer-Radio od. Grammophon, mit Platten, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 8822 W. Z.

Waschservice und Küchenlampe gesucht. Angebote unter D 8820 W. Z.

Rollwagen, 30—80 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Wilhelm Heidbrede, Jöllenbeck. Tel. 290. (6.

Schreibmaschine, neuzeitliche, gute, zu kaufen gesucht. Gebe evtl. ältere Continental-Schreibmaschine oder fast neuwertiges Fahrrad in Zahlung. Telefon 5209.

Tausch

Ledergamaschen, fast neu, wer vermittelt ein Fuder Dünger dafür? Angebote unt. K 8747 a. d. W. Z.

Unterricht

Nachhilfe in Latein für Schüler der 5. Klasse der Oberschule für sofort gesucht. Angebote unter S P 4834 W. Z. (4.

Verloren

Trauring, gez. C. S., in Brackwede verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 58. (4.

Brosche (Rose) 24. Oktbr. verloren. Da Andenken meines verstorbenen Mannes, gegen Belohnung abzugeben. Fröbelstr. 46 oder Fundbüro.

Verloren Knirps Sonnabend mittag Jahnplatz. Bitte abgeben bei Leffers (Kasse).

Verschiedenes

Kohlenschlacke, 15 bis 20 Fuder, gratis abzugeben. Farbenglashütte, Kleine Bahnhofstraße 5—7. (4

Geldbörse mit größerem Inhalt im Stadttheater, 25. 10., nachmittags gefunden.

Brackwede. Wer bessert Wäsche sauber aus und stopft Strümpfe? Angeb. unter T C 4843 W. Z.

Stadtnachrichten

Fortschreitende Fernsprechtechnik

leider nicht in Bielefeld.

Die Fernsprechtechnik hat in Deutschland auch während des Krieges Fortschritte gemacht, die zeigen, in welcher Richtung der Ausbau des europäischen Fernsprechverkehrs später weitergehen wird. Nach der amtlichen Fernsprechstatistik beträgt in Deutschland die Zahl der Ferngespräche etwa ein Siebentel der Ortsgespräche. Aus diesem Grunde hatte die Reichspost zunächst die großen Ortsnetze auf Wählbetrieb umgestellt. Heute sind bereits etwa 87 Prozent aller deutschen Fernsprechteilnehmer in 4800 Ortsnetzen an automatische Wählämter angeschlossen.

Die Großstadt Bielefeld wartet seit vielen Jahren vergeblich auf die Umstellung auf den Wählbetrieb, der selbst in den kleinsten Landgemeinden des Regierungsbezirks Minden schon jahrelang eine Selbstverständlichkeit ist. Anscheinend rechnet Groß-Bielefeld bei der Reichspost in bezug auf das Fernsprechwesen zu den kleineren Ortsnetzen, deren es noch 6200 gibt, die erst nach dem Krieg mit dem Wählbetrieb beglückt werden sollen. Bis dahin sollen sich anscheinend die annähernd 8000 Fernsprechteilnehmer Groß-Bielefelds in Geduld fassen. Sie werden das schon tun müssen, weil sie doch nicht imstande sind, von sich aus eine schnellere Aenderung des derzeitigen Zustandes herbeizuführen. Mittlerweile aber dürfen sie wenigstens zur Kenntnis nehmen, was die Fernsprechtechnik weiterhin getan hat, um den Fernsprechverkehr in jenen Gebieten, die dem Wählbetrieb angeschlossen sind, zu erleichtern.

Die Statistik zeigt, daß nur etwa zehn Prozent aller Ferngespräche über Entfernungen von mehr als 200 Kilometer geführt werden. Die Hälfte aller Ferngespräche reicht nicht weiter als 25 Kilometer, mehr als 70 Prozent nicht weiter als 50 Kilometer. Auf Grund dieser Tatsachen sind technische Einrichtungen geschaffen worden, durch die jeder Fernsprechteilnehmer jeden anderen Teilnehmer an Orten bis zu 200 Kilometer Entfernung durch Wählen selbst anrufen kann. Bei diesem „Selbstwählferndienst" werden alle in einem zusammengehörenden Wirtschaftsgebiet liegenden Ortsnetze zu einer „Netzgruppe" zusammengeschlossen, in der die einzelnen Ortsnetze miteinander verknotet sind. Nach längeren Versuchen hat das Reichspostzentralamt sogar einen leistungsfähigen „Netzgruppen-Münzfernsprecher" mit automatischer Zeitzählung und Gebührenkassierung entwickelt, mit dem seit einiger Zeit der Selbstwählferndienst im Bezirk Weimar betrieben wird. Für die Zeit nach dem Kriege sind Netzgruppen für das ganze Reichsgebiet geplant. Auch über die Entfernung von 200 Kilometer hinaus wird man dann im größeren Umfang Fernwähleinrichtungen benutzen können, für die neue Geräte und Einrichtungen bereits fertig konstruiert worden sind.

Neuer Fahrplan — neue Kursbücher

Zu dem am 2. November in Kraft getretenen neuen Fahrplan sind die Kursbücher erschienen. Die Reichsbahn macht besonders darauf aufmerksam, daß bei diesem Fahrplanwechsel eine sehr umfangreiche Fahrplanänderung, insbesondere im Fernverkehr durchgeführt werden mußte. Es ist daher den Reisenden zu empfehlen, sich vor Antritt einer Reise in den Kursbüchern oder den neuen Plantafeln auf den Bahnhöfen über die Abfahrtzeiten zu unterrichten. Auch muß mit weiteren Einschränkungen des Reisezugverkehrs an Sonntagen gerechnet werden. Diese Zugeinschränkungen werden jeweils auf den Bahnhöfen durch besondere Anschläge bekanntgegeben.

Breite, flache Töpfe nutzen die Gasflamme besser aus als hohe schmale.

Die Lebensmittelzuteilung

vom 16. November bis 13. Dezember.

In der neuen Lebensmittel-Zuteilungsperiode, die vom 16. November bis 13. Dezember läuft, gelten wieder die gleichen Rationen wie in der gegenwärtig laufenden. Bei der Fettverteilung treten einige Umlagerungen ein.

Die Normalverbraucher und Selbstversorger mit Butter aller Altersstufen erhalten, mit Ausnahme der Kinder bis zum 14. Lebensjahr, je hundert Gramm Butterschmalz an Stelle von je 125 Gramm Margarine. Eine Aenderung der Gesamtfettration der einzelnen Verbraucher tritt jedoch hierdurch wegen des höheren Fettgehaltes des Butterschmalzes nicht ein. Die Butterration der Kinder von sechs bis vierzehn Jahren wird von 750 auf 812,5 Gramm erhöht. Zum Ausgleich dafür wird die Margarineration von 312,5 auf 250 Gramm herabgesetzt, so daß sich auch hier die Gesamtfettration nicht ändert.

Es erhalten alle Verbraucher die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der jetzt laufenden Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Käse (abgesehen von der in der gegenwärtigen Sonderzuteilung an Käse), Quark, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffeemittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver. Die Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker), die Reichszuckerkarte und die Reichseierkarte verlieren mit Ablauf des 15. November 1942 ihre Gültigkeit. Die Karten werden daher für die 43. bis 46. Zuteilungsperiode, vom 16. November 1942 bis 7. März 1943 neu ausgegeben und berechtigen wie bisher mit der Maßgabe zum Warenbezug, daß die Möglichkeit, den wahlweise zu beziehenden Zucker vorweg zu beziehen, entfällt, weil während der Wintermonate hierfür ein Bedürfnis nicht besteht. Die Verbraucher haben die Bestellscheine in der Woche vom 9. bis 14. November abzugeben, sofern örtlich nichts anderes bestimmt wird.

Beruf und Familie

Der Buchhalter Karl Ostermann, einer der wenigen noch lebenden alten Rosenhöfer, feiert heute in selten geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Er verbringt seinen Lebensabend im Wilh.-Aug.-Stift.

Arien und Orchesterwerke

Das dritte Städtische Symphoniekonzert am nächsten Freitag unter der Leitung von Musikdirektor Dr. Hans Hoffmann bringt eine außerordentlich fesselnde Vortragsfolge. Die Solistin des Abends, die auch in Bielefeld schon bekannte Altistin Lore Fischer, singt die berühmte „Klage der Ariadne" von Claudio Monteverdi, dessen „Orpheus" hier noch in bester Erinnerung ist, ferner die Solokantate von J. S. Bach „Widerstehe doch der Sünde" und eine der Arien aus Mozarts Oper „Titus". Zwei Orchesterwerke führender zeitgenössischer Komponisten umrahmen diese Gesangswerke. Ein concerto-grosso von Heinz Schubert für Streichorchester (Präludium und Toccata) eröffnet das Konzert. Die mit großem Erfolg in Berlin und Leipzig bereits gespielte 2. Symphonie von J. N. David beschließt das Konzert.

Haus der Technik, Gau Westfalen-Nord e. V. Heute, Mittwoch, 4. November, 18 Uhr, spricht im Haus der Technik Ing. Jaekel (Berlin) über „Querschnitt durch die neuzeitliche Nachrichtentechnik" mit Lichtbildern und Film.



Sie starben, damit wir leben

Bielefelder Totengedenken zum 9. November.

Der 9. November, dem Tag, an dem die nationalsozialistische Bewegung ihrer gefallenen Kameraden gedenkt, weitet sich heute zu einer Totenehrung für alle, die ihr Leben dem Reich opferten. Und so ist die Feier der Bielefelder Ortsgruppen am Sonntag, dem 8. November, 10.30 Uhr in der Rudolf-Oetker-Halle allen Toten des Reiches geweiht.

Die politischen Leiter der Partei und die Angehörigen aller Gliederungen und der angeschlossenen Verbände der NSDAP. marschieren am Sonntagmorgen vom Kesselbrink geschlossen zum Horst-Wessel-Standbild an der Hindenburgstraße, wo ein Kranz für die Gefallenen niedergelegt wird und anschließend zur Oetker-Halle.

Fanfaren der Hitler-Jugend leiten die Feier ein. Das Städtische Orchester unter Leitung von Musikdirektor Hoffmann spielt die „Coriolan"-Ouvertüre und den Trauermarsch aus der „Eroica" von Beethoven. Sprecher werden den Sinn hinlenken auf das verpflichtende Opfer der Toten, und der Kreisleiter wird in einer Ansprache Deutschlands Kampf um seine Zukunft würdigen. Orgelspiel und gemeinsame Lieder umrahmen die Feierstunde.

Alle Angehörigen der Gefallenen der Bewegung und der beiden Kriege sind zu dieser Feierstunde eingeladen. Persönliche Einladungen ergehen nicht. Plätze werden freigehalten.

Die Feier des 9. November soll allen denen, die ihr Liebstes für Führer, Volk und Reich hingaben, die Gewißheit geben, daß die Nation ihr Opfer zu würdigen weiß.

Lob des Einsatzwagens

Die Straßenbahn ist dir davongefahren . . . Zornentbrannt, doch sonst mit kalten Füßen, stehst du am Jahnplatz und schaust in Richtung Rathaus, wo schwänzelnd der letzte Anhänger der Entflohenen um den Schillerplatz einbiegt. Zehn Minuten Wartezeit ist dein Los, denn zu Fuß kommst du auch bestimmt trotz deiner Ungeduld nicht schneller hin. Aber da ist nichts zu machen. Es ist Krieg und wenn die Straßenbahn nicht mehr so häufig kommt wie früher, so sichert der Zehnminutenplan doch die Befriedigung dringender Verkehrsnotwendigkeiten.

Resigniert drehst du dich um, dort aus der Bahnhofstraße wird als Lohn deines geduldigen Wartens der nächste Wagenzug erscheinen. Und schließlich was sieht dein entzücktes Auge? Schaukelnd und schlendernd, zwar arg lädiert in der Farbe, aber solid und mobil poltert ein Motorwagen solo heran. Von seinem breiten Bug — gar nicht schnittig wie der der neuen Wagen — leuchtet rot ein freudig begrüßtes Schild: Einsatzwagen! Heureka, — die Erlösung aus Ungeduld ist da!

Gleich dir klettern lächelnd zehn, fünfzehn Personen in den Kasten, der Fahrer mit jovialem Schnauzbart steckt den Kopf aus der vorderen Plattform, seine Schäflein sind nun alle drin, mit fröhlichem Schwung und rhythmischem Gebimmel schießt der Einsatzwagen davon. — Und du sitzt geborgen in ihren schlingernden Wänden, heut betrachtest du nicht verachtungsvoll das altersgefurchte Inventar, — die überholte Längsbank, die verschnörkelten Lampenhalter, die vergilbte Decke und die klirrenden Fenster. Heut kommt dir das alles recht gemütlich und altväterlich vor.

Es ist halt wie ein unverdienter Glücksfall! Eben noch mißmutig gestrandet und jetzt schon flügge in Fahrt. Selbst der Schaffner kommt dir wie ein gütiger Weihnachtsmann vor, und du läßt ihm großmütig das Wechselgeld. — Guter, alter Einsatzwagen! Du bist trotz deiner grauen Haut ein rechter Sonnenstrahl für die Bielefelder. Komm nur immer so recht unverhofft, nicht als fester Teil des Fahrplans, mit dem man rechnet und ihn einkalkuliert, sondern unerwartet und beglückend wie Fortuna selbst. Wir wollen es dir danken . . .

L.

Darf man fremde Kinder verprügeln?

Die „Kirschen in Nachbars Garten", nämlich im Obstgarten des Gutshofes „Brands Busch", hatten es mehreren Jungen im Alter von elf bis vierzehn Jahren angetan. Sie wurden aber im süßen Schmausen von dem mit der Bewachung des Obstgartens betrauten 18jährigen Landwirtschaftslehrling überrascht, und zwei von ihnen bezogen eine gründliche Tracht Prügel mit einem Peitschenstiel.

Wo ist der Mann, der als Junge nicht mal fremde Obstbäume geschüttelt hat?! Aber wir zogen von vornherein das „Risiko" in Rechnung, waren darauf gefaßt und auch gewillt, uns die Hucke voll schlagen zu lassen, wenn wir uns erwischen ließen. Daran mag der Vater des einen Jungen gedacht haben. Der andere Vater aber stellte Strafantrag wegen Mißhandlung bzw. Körperletzung seines Sohnes. Ein ärztliches Attest bestätigte blutunterlaufene Stellen. Die bezogenen Prügel waren gewiß nicht „von schlechten Eltern".

Der Landwirtschaftslehrling mußte sich jetzt vor dem Bielefelder Amtsgericht verantworten. In der Beweisaufnahme ließen Zeugenaussagen keinen Zweifel daran, daß sich die obstlüsternen, meistens noch strafunmündigen jungen Bengel zu einer wahren Plage für die Obstbesitzer am Rande der Stadt entwickelt haben. Die Verteidigung ging eingehend auf das Züchtigungsrecht gegenüber fremden Kindern ein. Die angezogenen höchstgerichtlichen Entscheidungen bejahen durchweg ein mäßiges Züchtigungsrecht gegenüber Kindern, die bei jugendlichen Ausschreitungen oder strafbaren Handlungen ertappt werden. Jedem betroffenen Erwachsenen ist dann gewissermaßen das sonst den Eltern bzw. sonstigen Erziehungsberechtigten zustehende Züchtigungsrecht einzuräumen. Auch das Bielefelder Amtsgericht vertrat die Ansicht, daß dem Angeklagten im vorliegenden Falle an sich ein Züchtigungsrecht zustand. Es war nichts dagegen einzuwenden, daß er die beim Obstdiebstahl erwischten Jungen in Stellvertretung der abwesenden Eltern verdrosch. Die Züchtigung mußte sich aber in einem Rahmen halten, der auch von vernünftigen Eltern eingehalten worden wäre. Diese Grenzen hat der Angeklagte gegenüber dem 11jährigen Jungen weit überschritten. Er wurde deshalb unter Zubilligung von Milderungsgründen wegen Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Frecher Bestechungsversuch.

Die Angeklagte Frieda H. sah auf einer Geschäftsstelle des Bielefelder Landgerichts Zivilprozeßakten ein, wogegen nichts einzuwenden war. Sie hätte aber auch gerne ein Gutachten gelesen, das nur für das Gericht bestimmt war und bat den Justizsekretär, ihr die Möglichkeit dazu zu verschaffen. Dafür sollte er dann auch eine Tafel Schokolade haben. Die Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte die Angeklagte wegen Beamtenbestechung zu 200 Mark Geldstrafe.

Opfernde Liebe

8) Novelle von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof

Er hatte sich in den Monaten, bis das Kind kam, so an mich gewöhnt, daß er mich auch nachher behalten hat, und schließlich haben wir uns geheiratet. Sei gut zu Erik, wenn er nach Deutschland kommt! Schon um Ellinors willen, der er ihren wirklichen Vater so gut ersetzt hat, daß sie erst jetzt, wo es mit mir zu Ende geht, erfahren hat, wessen Kind sie ist.

Ich habe einen Sohn gehabt, der jung gestorben ist. Dann haben wir noch eine Tochter Edith, die Du auch kennenlernen wirst. Sie ist ihrer Mutter Ebenbild. Ich weiß nicht, ob Du Dich noch des Bildes entsinnst, das Du während jener glücklichen Tage in der kleinen Stadt von mir machen ließest. So sieht meine Edith aus! Ich wäre so froh, wenn ich wüßte, daß Du das Bild noch hast und daß Du zuweilen einen Blick darauf wirfst! Doch das ist wohl zu viel verlangt nach allem, was ich Dir angetan habe!

Sei freundlich zu Edith! Ellinor hat viel von Deinem Wesen, das ich in jenen glücklichen Nächten ganz in mich hineingetrunken habe. Du wirst ja selbst sehen. So sahst Du aus als junger Kadett, nur ganz ins Weibliche übertragen.

Edith ist weich und bedarf der Anlehnung. Hilf ihr, wenn sie Hilfe nötig hat! Das kann schon bald sein. Erik ist 62 Jahre alt, er leidet an der Zuckerkrankheit und muß ganz danach leben. Das Geschäft will er aufgeben, weil er Aufregungen meiden soll. Er kann mit den Kindern sorglos leben.

So hast Du nun einen ganzen Lebenslauf von mir, mein guter Werner. Es ist mir schwer gefallen, so viel zu schreiben, denn ich bin schwach und so müde. Ellinor wird Dir erzählen, daß ich an Leukämie gestorben bin. Wir haben alle möglichen Doktoren und Professoren aufgesucht, doch sie können mir nicht helfen. Ich weiß darum, daß ich bald den Weg in das dunkle Tal antreten werde. Ach, könnte ich Dich noch einmal sehen! Wüßte ich doch, daß Du mir verziehen hast!"

Ein wildes Weinen schüttelte den Mann, der tränenlos am Grabe so vieler Kameraden gestanden hatte. Verzeihen sollte er! Verzeihen der Frau, die sich für ihn geopfert hatte, der Geliebten, an deren Elend er allein schuld war! Jawohl, er allein! Er blickte das Bild an, als wenn er von ihm Vergebung erflehen könnte, doch die geliebte Frau lächelte gütig wie all die Jahre. Nur er selbst konnte sühnen, was er getan. Dann las er weiter:

„Ich habe einige Male von Dir gehört. Nach dem großen Erdbeben von Frisko lag ein deutscher Kreuzer vor der zerstörten Stadt. Unter den Offizieren wurde Dein Name in den Blättern genannt. Ich hätte Dich so gern einmal von weitem gesehen, doch fühlte ich mich nicht stark genug. Erik wußte damals auch noch nichts von Dir. Erst später habe ich ihm alles erzählt, und er hat verstanden, weshalb ich von Dir gegangen bin.

Während des Krieges wurde Dein Name ein paarmal genannt, auch nach der Schlacht vom Skagerrak. Ich war so stolz auf Dich. Und Ellinor erst! Sie ist auf ihren Vater Kapitän geradezu eingebildet und ist begierig, ihn kennen zu lernen. Ich freue mich mit ihr auf diesen Tag. Wie gern wäre ich dann bei Euch, doch bin ich dann schon lange schlafen gegangen.

Sei nicht bange, Liebster! Ich fürchte mich nicht vor dem Totsein, aber vor dem Sterben. Ach, Werner, könntest Du dann bei mir sein und mir die Hand halten, wenn ich durch das dunkle Tor schreite! Ich habe Dich ja immer noch so lieb wie in jenen drei Tagen, als Du mich zur seligsten Frau machtest. Ich küsse dich, Liebster, wie in der Nacht, als Du mir Ellinor schenktest!

Wir haben erfahren, daß Du Arzt werden willst. Ich habe mich darüber so sehr gefreut, denn Du kannst nicht die Hände in den Schoß legen, Du gehörst dem tätigen Leben an, mußt andern Menschen helfen!

Und noch eins! Ich weiß auch, daß Du nicht geheiratet hast; Du darfst aber nicht einsam bleiben! Ich habe schon gedacht, daß Du meinetwegen allein geblieben bist. Wenn das wahr ist, so würde mich das sehr betrüben und doch wieder beglücken, weil Du mich trotz allem lieb behalten hast.

Wenn Du Arzt bist, muß Du aber Deine **Pflege haben! Es muß eine da sein, die Dir die** Sorgen aus der Stirn streicht. Wie gern hätte ich es getan, Du Lieber! Nun aber sollst Du mich vergessen und sollst einer andern das Glück schenken, dessen ich nicht teilhaftig werden konnte, und Du sollst Kinder mit ihr haben, Kinder, die so gut sind wie Deine Tochter Ellinor, die Dir meinen Brief bringen wird, wenn ich nicht mehr bin.

Ach, Liebster, wie bin ich froh, daß ich das alles habe Dir noch sagen können! Ich habe den ganzen Nachmittag daran geschrieben. Nun bin ich müde und will schlafen und von Dir träumen.

Gertrud."

Er hatte die Blätter hingelegt; seine Hände verkrampften sich darüber in unsagbarem Schmerz und der Kopf sank hilflos auf die Hände. Ein Schluchzen würgte ihm in der Kehle, bis die lindernden Tränen die Spannung lösten. Da legte sich ein weicher Arm um seinen Nacken und eine zitternde Stimme flüsterte dicht an seinem Ohr:

„Vater, mein lieber Vater!"

Er richtete sich mühsam auf und sah in das tränenüberströmte Antlitz des jungen Mädchens, das seine Tochter war. Sie setzte sich auf seine Knie, schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn auf den Mund. Dann nahm sie seinen Kopf in beide Hände und blickte ihn aus mütterlich gütigen Augen an:

„Mutter hat mir gesagt, du sollst nicht traurig sein. Wenn ich bei dir sei, dann wäre ihr wohl."

Sie sah nach dem Bilde, an dem seine Blicke hingen:

„Sie hat einen leichten Tod gehabt. Als sie den Brief geschrieben hatte, ist sie eingeschlafen und nicht wieder aufgewacht. Der Arzt sagte, sie sei am Herzschlag gestorben, vor Schwäche, vielleicht sei sie auch plötzlich erschreckt. Ich aber weiß, daß sie vor Glück gestorben ist, nachdem sie noch einmal einen ganzen Nachmittag mit dir zusammen gewesen war."

Sie deutete auf den Brief:

„Ich habe ihn gelesen und weiß nun, wie sehr sie dich geliebt hat."

Als er noch immer mit unbewegtem Gesicht auf das Bild starrte, schmiegte sie sich wie ein kleines Kind an seine Schulter:

„So habe ich auf Mutters Schoß gesessen, als **sie mir etwa ein Jahr vor ihrem Tode zum ersten** Male von dir erzählte. Sie hat dabei gelacht und hat mir viel Liebes von dir berichtet. Wie ihr schon miteinander gegangen seid, als sie noch die Töchterschule besuchte, wie ihr zusammen gesegelt habt auf dem See bei eurer Heimatstadt."

So plauderte die Tochter zwischen Lachen und Weinen von der Mutter und von sich selbst und wie sie beide auf den Vater stolz gewesen seien. Mit dem Gleichfall der frischen Stimme entspannte sich das Gesicht Bodenstedts, die Tränen hatte ihm Ellinor weggewischt, und hier und da stahl sich ein flüchtiges Lächeln um seinen Mund. Sie waren so sehr in die Vergangenheit versunken, daß sie nicht merkten, wie sich die Tür hinter ihnen öffnete und in dem Spalt das Gesicht Hellfrieds erschien, der mit erschrockenen Augen die Tür leise wieder schloß.

Der Gong rief zum ersten Male zum Essen. Sie sprangen auf und sahen sich glücklich an. Er fragte:

„Darf ich bei Tisch nun Du und Ellionor zu dir sagen?"

Sie schüttelte den Kopf:

„Nein, bitte nicht hier im Hause vor den andern. Es möchte ein falsches Licht auf uns werfen."

„Auch nicht vor Hellfried, der mein vertrauter und bester Freund ist?"

Sie stutzte einen Augenblick:

„Auch vor ihm nicht! Nein, gerade vor ihm nicht!" Dabei wandte sie den Kopf zur Seite und wagte es nicht, dem Vater in die Augen zu sehen:

„Vielleicht in einiger Zeit! Ich möchte nicht, daß er über mich schlecht denkt."

Das Blut war ihr in die Wangen gestiegen. Da kam ein Leuchten in die Augen Bodenstedts. Er faßte seine Tochter an den Schultern und zwang sie, ihn anzusehen, als er fragte:

„Magst du den Arthur leiden?"

Sie nickte nur, er gab ihr einen Kuß:

„Mädchen, das ist ja wunderbar! Ich habe ihn schon immer gern verheiraten wollen, und nun soll er mein Schwiegersohn werden?! Das beißt, wenn er auch will."

Da lachte Ellinor:

„Und ob er will!"

Er legte den Arm um sie und sagte ernst:

(Fortsetzung folgt)

Von Weser bis Rhein

Volkstums- und Heimatpflege

Minden. Am Wochenende wurde auf Einladung von Landeshauptmann Kolbow in Minden die alljährliche Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der niederdeutschen Landesvereine des Deutschen Heimatbundes abgehalten, die in den vorhergegangenen Jahren in Celle und Bremen stattgefunden hatte. Von den angeschlossenen Landesvereinen waren außer Mecklenburg und Pommern und den geladenen Vertretern des Bond vor Heemkunde in den Niederlanden alle Gebiete vertreten: Westfalen, Lippe, Niedersachsen, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Oldenburg und Schleswig-Holstein.

Nach einer kurzen Begrüßung und einem den Vortrag von Archivrat Dr. Krieg vervollständigenden Rundgang durch die tausendjährige Stadt Minden wurden am Sonnabendnachmittag die Verhandlungen aufgenommen. In Vorträgen und Aussprachen wurden die alle Gebiete gemeinsam interessierenden Fragen der Volkstums- und Heimatpflege im niederdeutschen Raum besprochen. Die Besprechungen, die einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf nahmen, wurden am Sonntagvormittag fortgesetzt und unter Verzicht auf einen geplanten Ausflug nach Bückeburg erst in den späten Nachmittagsstunden des Sonntag beendet.

Gartenkunst im Kunstverein.

Minden. Der unlängst gegründete Mindener Kunstverein widmet seine zweite Ausstellung der Gartenkunst. Zur Beschickung der Ausstellung haben Gartenkünstler aus Westfalen, Niedersachsen, Brandenburg, Nord- und Süddeutschland Bilder und Zeichnungen eingereicht, die einen interessanten Einblick gewähren und vor allem zeigen, wie die Gartenkünstler durchweg bemüht sind, ihre Arbeit dem jeweiligen Landschaftscharakter anzupassen.

Verbotener Eingriff.

Bardüttingdorf. Die 28 Jahre alte Klara K. aus Bardüttingdorf hat sich eine wegen Blutschande und versuchter Abtreibung erhaltene Gefängnisstrafe nicht zur Lehre dienen lassen. Im August dieses Jahres hat sie sich wieder eines Vergehens gegen § 218 schuldig gemacht und wurde dafür jetzt zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte nahm das Urteil an.

Tod auf dem Bahndamm.

Lippstadt. An dem Bahndamm der Strecke Lippstadt-Rheda spielten am Sonntagvormittag mehrere Kinder. Nach der Vorbeifahrt eines Zuges wurde eines der Kinder, ein vierjähriges Mädchen, mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden. Im Krankenhaus, wohin das Kind gebracht wurde, starb es bald darauf. Das Kind ist offenbar von dem vorüberfahrenden Zug angefahren worden.

Ueber 20 000 RM. mit der roten Büchse gesammelt.

Warendorf. Neben seinen vielen sonstigen ehrenamtlichen Arbeiten im Dienste der Partei hat Pg. Löhrs jede freie Stunde, Tag für Tag und Abend für Abend für die NSV. und das Winterhilfswerk geopfert. Uneigennützig hat er in zwei Jahren in Warendorf 20 425,79 RM. für die NSV. und das Winterhilfswerk gesammelt.

Wertvolles Zuchtmaterial wird versteigert.

Osnabrück. Zur 138. Osnabrücker Zuchtvieh-Absatzveranstaltung am 13. November sind aus den Osnabrücker Zuchten die Anmeldungen wieder außerordentlich zahlreich eingegangen. Die Auswahlmöglichkeiten bei dem Auftrieb von insgesamt 225 Tieren (reichsgekörten Bullen und Ebern sowie unter hochtragenden Kühen und Rindern) dürften jedenfalls alle berechtigten Ansprüche befriedigen.

Beruf und Familie

Südlengern. Der Werkmeister i. R. Karl Zimmermann, Südlengern-Dorf Nr. 163, vollendete am Montag bei guter Gesundheit sein 80. Lebensjahr.

35 Jahre Landesbibliothek in Dortmund

Dortmund. Die Stadt- und Landesbibliothek in Dortmund kann auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Ihr Schöpfer war Dr. Erich Schulz, der 1941 starb. Mit 70 000 Mark wurde der Grundstock beschafft. Die ersten Bücher holte sich Dr. Schulz selbst auf einem Handwägelchen in ein kleines, längst verschwundenes Haus. Nach einem Jahr, als ein stattlicher Neubau bezogen wurde, verzeichnete die Bibliothek einen Bestand von 22 000 Bänden; als Dr. Schulz starb, waren es über 300 000. Leider fand Dr. Schulz von Drucken, die im 16. Jahrhundert von Dortmund ausgegangen waren, keinen einzigen am Ort ihrer Entstehung wieder vor. In unablässiger Sucharbeit gelang es ihm, 30 davon wieder zusammenzubringen. U. a. gelang es ihm auch die Erstausgabe der vollständigen „Jobsiade" (1799), Frühdrucke der westfälischen Landschaft, die erste westfälische Inkunabel (Comoedia Codri) von 1485, die überaus seltene Erstausgabe des ältesten deutschen „Heimatbuches", alte Predigten, eine Kölner Chronik von 1499, die berühmte Erstausgabe der „Roswitha" von 1501, die Chronik des Widukind von Corvey, gleichfalls in der Erstausgabe, Schriften berühmter Staatsrechtslehrer und wertvolle Drucke aus der Geschichte und Kulturgeschichte des westfälischen Landes, wie über Widukind, die Hansa, die Feme, die Wiedertäufer, den Westfälischen Frieden usw. zu erfassen. Die Dortmunder Handschriften-Sammlung ist eine der bedeutendsten und größten deutschen Sammlungen dieser Art. Breviere, Missalien und Bibelhandschriften deutscher, flämischer, französischer, englischer und italienischer Herkunft wurden angeschafft. Die 15 000 Stück umfassende Autographiensammlung enthält u. a. Gedichte, Aufsätze und Briefe von Freiligrath, Hoffmann von Fallersleben, Annette von Droste-Hülshoff, Immermann, Grabbe, Clemens von Brentano, Hermann Löns, der Brüder Grimm, von Arnim, Görres, Savigny, von Leopold von Stolberg, Hamann, Goethe, von Kleist und Hölderlin, Freiherr vom Stein ist mit nicht weniger als 180 Schriftstücken vertreten und mit ihm der ganze zugehörige Kreis von Staatsmännern und Heerführern, vor allem Westfalens populärster Oberpräsident, Ludwig von Vincke.

40 000 Kilowattstunden sind notwendig, um eine Tonne Buna herzustellen!

Bielefeld-Land

Brackwede. (SA.-Männer im Einsatz.) Während des ganzen Sommers und besonders zur Zeit der Ernte hat sich der SA.-Sturm 12/174 in vorbildlicher Weise zur Hilfeleistung bei den Landarbeiten sowohl in Brackwede als auch in einzelnen Teilen des Amtsbezirkes eingesetzt. Trotz ihrer schweren Berufsarbeiten, die die Kräfte der SA.-Männer schon reichlich in Anspruch nahmen, fanden sie doch noch Zeit — meistens an den Sonnabendnachmittagen und selbst an den Sonntagen — zur Sicherstellung der Roggen- und Heuernte im Sommer und der Kartoffel- und Hackfruchternte im Herbst beizutragen.

Brackwede. (Eine verirrte Schildkröte.) Ein am Rosenberg wohnender Landwirt fing auf seiner Besitzung eine Schildkröte ein, die offenbar dem Eigentümer entlaufen ist.

Quelle. (Diebischer Pole.) Der in Quelle beschäftigte polnische Zivilarbeiter Mazureck wurde schon unlängst wegen des Diebstahls einer Jacke zu drei Monaten Straflager verurteilt. Jetzt hatte er sich erneut vor dem Amtsgericht wegen eines Fahrraddiebstahls zu verantworten. Er war geständig und bekam unter Einbeziehung der damals verhängten Strafe nun eine Gesamtstrafe von einem Jahr Straflager.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Schloßkonzert aus Hannover (Opern- und Konzertmusik des 19. Jahrhunderts) von 12.45 bis 14 Uhr. — Tänzerische Musik unserer Zeit von 14.15—14.50 Uhr. — Neue Unterhaltungsmusik von 16—17 Uhr. — Tänzerische Sendung, die dem Schaffen unserer Tonsetzer im Waffenrock gewidmet ist, von 20.20 bis 21 Uhr. — Tänzerische Musik ab 23.15 Uhr.

Deutschlandsender: Symphonische Werke deutscher Klassiker von 17.15—18.30 Uhr.

Mit dem Mutigen ist das Glück

Das Husarenstück des Oberfeldwebels Albrecht Schnittger aus Pivitsheide

Am 7. Oktober verlieh der Führer, wie wir bereits berichteten, dem in Pivitsheide geborenen Oberfeldwebel Albrecht Schnittger in einem westfälischen Infanterie-Regiment das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Den heldenhaften Einsatz dieses tapferen Soldaten während des Ostfeldzuges schildert nachstehender Bericht eines seiner Kameraden.

„Unser" Schnittger.

Der Name Albrecht Schnittger ist in unserer Division von gutem Klang. Sein Träger ist der Oberfeldwebel und Zugführer in einem westfälischen Infanterie-Regiment, durch seine mannigfachen infanteristischen Bravourstückchen während des Ostfeldzuges in der ganzen Division bekannt geworden. War irgendwann der Vorstoß einer Kampfgruppe wichtig — Schnittger war dabei. Mußte ein Spähtrupp Klärung über das Feindbild bringen — er war der Führer! Entstanden Aufgaben, die Entschluß und Draufgängertum erforderten — er war der geeignete Mann!

Vor einem Jahr: Saytschewka!

Heute, da sich der Tag jährt, an dem er im Kampf um Saytschewka an der Spitze seiner Grenadiere als Vorbutführer den Ueberraschungsangriff eines zahlenmäßig überlegenen Gegners zerschlug, hat ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Wir — seine Kameraden — erinnern uns an diesem seinen Ehrentag an seine hervorragenden Tapferkeitstaten im Laufe dieses Jahres, mit denen er uns immer wieder überraschte und mitriß. Vor uns steht dieser Tag vor zwölf Monaten, an dem er an der Spitze des Bataillons im schwungvollen Gegenstoß die Pläne des Gegners nicht nur zunichte machte, sondern auch 70 Gefangene, darunter 6 Offiziere und 4 Kommissare festnahm.

Bilder tauchen auf aus den Vormarschtagen im Oktober mit den immer härter werdenden Kämpfen eines um die Flanke seiner Moskaustellung besorgten Feindes. Spähtrupp — Angriff — Gegenstoß, ein Dreiklang, der in bunter Folge wechselt. Wir denken an jenen besonders wichtigen Spähtrupp im November, bei dem er von überraschend starkem Feinde von drei Seiten eingeschlossen wurde; trotz eigener Verwundung blieb der Oberfeldwebel liegen und hielt die hartnäckig andrängenden Sowjets mit seiner Maschinenpistole sich vom Leibe, bis die Verwundeten in Sicherheit waren.

Für alle diese Unternehmungen, die Schneid und Unerschrockenheit zeigten, wurde er am 26. Januar 1942 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Im Abwehrkampf um Rschew.

Es begann nach der langen Verteidigungsstellung im Frühjahr der entsagungsvollste aller Kämpfe, dieses verbissene Ringen um die Stadt an der oberen Wolga, den wichtigen Versorgungsstützpunkt der Mittelfront. Auch da finden wir den alten Kämpen in vorderster Linie wieder als ruhigen Pol in all den Wirren des Hexenkessels von Rschew. Am 24. September war es, als ihm jenes Meisterstück gelang, für das ihm der Führer diese hohe Auszeichnung verlieh: In der dritten Morgenstunde war der Feind an der Bahnlinie Staritza—Rschew bis zu einem wichtigen Wegekreuz durchgebrochen und hatte die Verteidigung bis auf zwei Mann aufgerieben. Es bestand die Gefahr, daß die Hauptkampflinie aus der Flanke aufgerollt wurde und somit die Stadt ernstlich bedroht war. In dieser kritischen Stunde traf Albrecht Schnittger mit einem Melder an der Einbruchstelle ein und erkannte im Augenblick, wie entscheidend hier ein entschlossenes Handeln sein konnte. Immer näher kam der Feind, 150 Meter war er bereits weiter vorgestoßen, da brachte er mit den beiden von der Sicherungstruppe übrig gebliebenen Soldaten im Nahkampf den Gegner zum Stehen. Dann winkte er von der Nachbargruppe zwei weitere Kameraden herbei und erklärte ihnen, um was es jetzt geht, nämlich um Bestand oder Fall der mit so vielen Opfern gehaltenen „Festung Rschew"! Nur mit Handgranaten bewaffnet — die Gewehre waren durch Schlamm und Sand unbrauchbar geworden — machte er dann mit diesen fünf Mann einen Gegenstoß mit lautem „Hurra" gegen die zwanzigfache Uebermacht. Mit dem Mutigen ist das Glück! Das Husarenstück gelang! Der Feind geriet ins Wanken und zog sich zurück. Der Eisenbahnübergang war wieder in unserer Hand.

Wenige Tage später führte er einen neuen Stoßtrupp gegen einen in eine Fabrikanlage eingebrochenen Gegner. 100 Mann hatten sich bis zu diesem Trümmerfeld vorgearbeitet und hielten es besetzt. Nach dem Unternehmen Schnittgers wurden 80 Tote gezählt und 15 Gefangene gemacht! So rundete sich das Bild um unseren neuen Ritterkreuzträger zu dem eines vorbildlichen Infanteristen und eines guten Kameraden„ auf den wir stolz sind.

Obergefreiter Kurt Ziegler.

WZ.-Sport

Ausgezeichnete Ruhrstahl-Schützen

Am vergangenen Sonntag hatte die Reichsbahn-Sportgemeinschaft die Kleinkaliber-mannschaften der Vereine BSG. Ruhrstahl und BSG. Ankerwerke zu einem Vergleichs-Wettkampf eingeladen. Man mußte zwar von vornherein mit einem sicheren Siege der Ruhrstahlleute rechnen, und es ist daher besonders anzuerkennen, daß sich die Reichsbahner und die Betriebssportler der Ankerwerke diesem starken Gegner stellten. Mit Befriedigung kann man aber auch feststellen, daß sich die Leistungen der unterlegenen Mannschaften gegenüber früheren Ergebnissen wesentlich gebessert haben. Geschossen wurde auf die 12er-Ringscheibe, Entfernung 50 Meter. Jede Mannschaft hatte für jeden Schützen 15 Schuß in den drei Anschlagsarten abzugeben. — Die Ergebnisse: 1. 1. Mannschaft Ruhrstahl 815 Ringe; 2. 2. Mannschaft Ruhrstahl 761 Ringe; 3. Reichsbahn-Sp.-Verein 743 Ringe; 4. BSG. Ankerwerke 710 Ringe. Bester Tagesschütze wurde: Lohne (BSG. Ruhrstahl) mit 143 Ringen; 2. Breitsch (Reichsbahn) 142 Ringe; 3. Behrmann (Ruhrstahl) 142 Ringe; 4. Lampe (Ruhrstahl) 140 Ringe; 5. Depta (Ruhrstahl) 138 Ringe.

Prüfungstermine für das Reichssportabzeichen

Leichtathletik: Sonntag, 8. November, 9 Uhr auf dem Sportplatz Königsbrügge. — Radfahren: Sonntag, 15. November, 9 Uhr Wirtschaft Brand in Brock (Straße nach Gütersloh). — Geräteturnen: Sonntag, 22. November, 9 Uhr Turnhalle der BSG. Paulusstraße. — Schwimmen: Jeden Dienstag ab 19 bis 21 Uhr Städt. Hallenbad, Gütersloher Straße. — Mit Lichtbild versehene und vollständig ausgefüllte Leistungsbücher sind den Kampfrichtern vorzulegen. Wer die Prüfung im Gepäckmarsch oder im Schießen ablegen will, meldet sich im Städt. Jugendamt, Viktoriastraße 1, Zimmer 7. Die Termine werden nach Bedarf festgesetzt.

Das Land der Illusionen

Britische Anekdoten.

„England", so schreibt der schottische Schriftsteller A. G. MacDonell, „ist das Land der Illusionen. Da ist zunächst einmal die Illusion der Unübertrefflichkeit. Der Mann auf der Straße und der Gentleman in den Klubs von St. James fassen sie in einem einzigen Satz zusammen: „Wir pflegen uns nicht zu rühmen, wir Engländer, aber, hol mich der Teufel, Sir, jeder Ausländer gibt zu, daß wir das großartigste Volk der Welt sind." Sodann ist da die Illusion der Reinlichkeit. Wir alle wissen, daß außer dem Engländer kein Mensch auf der Welt sich jemals wäscht. Diese Illusion wurde während der Napoleonischen Kriege in aller Eile als Futter für die damalige Propagandamaschine erfunden, denn die Oligarchie, die damals England beherrschte, vernahm mit Entsetzen, daß Bonaparte nicht weniger als dreimal täglich heiß zu baden pflegte. Da nun der Mann — wir wissen das von einem so erlauchten Kenner wie dem Herzog von Wellington höchstselbst — kein Gentleman war, so war es notwendig, gegen diese peinlichen Reinlichkeitsgewohnheiten des Korsen ein propagandistisches Gegengewicht zu schaffen."

Mit lauter fremden Federn.

Der englische Politiker Richard Cobden, der im 19. Jahrhundert eine bedeutsame Rolle spielte, hat einmal die innere und äußere Lebensführung des echten Briten mit unhöflicher Deutlichkeit gekennzeichnet:

„Ein französischer Koch bereitet ihm das Dinner, für das sein schweizerischer Kammerdiener ihn angekleidet hat. Seine Weine sind vom Rhein, vom Ebro, von der Garonne und von der Rhone. Seine Ziergewächse und Blumen stammen aus Asien, sein Tabak aus Amerika, sein Lieblingspferd aus Arabien, sein Hund vom St. Bernhard. Seine Gemälde hat er sich in Italien und den Niederlanden zusammengekauft. In seinen Museen sind Trümmer alter griechischer und ägyptischer Kunstwerke gesammelt. Die Perlen in Myladys Schmuck sind nicht in englischen Austern, die Federn auf ihrem Hut sind auf exotischen Vögeln gewachsen. Für seinen Kunstgenuß sorgen französische Komödianten, italienische Sänger, deutsche Komponisten und Virtuosen. Seine Bildung ist das Ergebnis erzwungener Anleihen, sein Geist eine erotische Komposition. Seine Religion stammt aus dem Orient, seine Philosophie aus Hellas und Rom, alle seine Künste aus allen Weltgegenden. Selbst der Marmor auf seinem Grabe ist aus dem Auslande eingeführt."

Der Himmel greift ein.

Es war einmal, so berichtet uns ein treuherziger Chronist, in London ein Mann, der in Schulden geraten war und von seinen Gläubigern in Schutzhaft gesetzt werden sollte. Der Haftbefehl konnte aber nicht vollstreckt werden, denn der Mann verließ von diesem Tage an sein Haus nicht mehr, und da war er nach geltendem Recht vor solchem Zugriff sicher, weil ja bekanntlich das Haus des Engländers seine Burg ist. Nun hatte der Mann einen Freund, den er liebte und dem er ganz vertraute. Dieser Freund ließ sich von den Gläubigern kaufen und verpflichtete sich, den Mann aus dem Schutz des Hauses zu locken. Das machte er so, daß er am hellen Tage unter den Fenstern des anderen auf einen Schemel stieg, einen Strick über den Ast eines Baumes warf und sich eine Schlinge um den Hals legte, ganz so, als wolle er sich erhängen. Der Mann sah es vom Fenster aus und stürzte hinaus, um den Freund zu retten. Da nun packten ihn die wartenden Häscher des Schuldgerichts und schleppten ihn hinweg.

Der so schmählich Betrogene sah sich noch einmal nach dem Verräter um, der auf seinem Schemel stand und höhnisch grinste. War es Gottes Hand, die ihn in diesem Augenblick ergriff und vom Schemel stieß? Der Verhaftete sah, daß der andere mit einem jähen Aufschrei ausglitt und ohne Rechtsspruch und Henker von der eigenen Schlinge gerichtet wurde.

(Gesammelt von Karl Lerbs.)

„Hansepreis der Stadt Dortmund". Im Festsaal des Alten Rathauses wurde am Sonntag die 16. Große Westfälische Kunstausstellung eröffnet. Als Beweis der lebendigen Teilnahme an den gegenwärtigen und künftigen kulturellen Bemühungen verkündete der Oberbürgermeister den „Hansepreis der Stadt Dortmund". Der Preis wird für Leistungen aus den Gebieten der Literatur, Musik und bildenden Kunst in jährlichen, mindestens jedoch dreijährigen Abständen verliehen werden, erstmalig im nächsten Jahr, und zwar jeweils für ein Kunstwerk, das in Beziehung zur Dortmunder Geschichte steht. Für das nächste Jahr ist der Preis für ein Drama und einen Opernlext vorgesehen, in denen der Dortmunder Bürgermeister Tidemann Lemberg, dem England die Krone verpfändet hatte, oder die Gestalt der Agnes Virbecke, einer Erscheinung aus der Zeit der Dortmunder Fehde, vorgesehen. 1944 soll der Preis für die Musik zu dieser Oper verliehen werden, danach für ein Werk der Bildenden Kunst. Die näheren Bedingungen für die Künstler werden noch bekanntgegeben.

Das Frühstück der Kanoniere

Als wir in den Frühlingstagen des Jahres 1918 in die Bereitstellungsräume zur großen Maioffensive zogen, wurde nur nachts marschiert und tagsüber gerastet. Ich hatte als Batterieoffizier einer schweren Feldhaubitzbatterie die Aufgabe, die Batterie nachzuführen. Die Batterie hatte eines abends während einer Rastpause am Straßenrand halt gemacht, als eine Kolonne mit Heeresfahrzeugen vorbeizog. Der Zufall wollte es, daß in diesem Augenblick ein Rad des Wagens der vorbeiziehenden Kolonne brach, und der Inhalt des Wagens sich über die Straße ergoß. Eine der Kisten brach auf und eine Menge Konservenbüchsen kollerten heraus.

Die Kanoniere ließen sich die seltene Gelegenheit, die damals knapp bemessenen Portionen etwas zu ergänzen, nicht entgehen. Bis nun der Fahrer glücklich von seinem Bock herunterkam, um sich den Schaden zu besehen, war von dem Inhalt der Kiste nicht mehr viel übrig.

Händeringend kam der Kolonnenführer zu mir und machte mir über den Vorfall Meldung. Wie die Unschuldslämmer lagen die Kanoniere am Straßenrand, und keiner wußte etwas über den Verbleib der Büchsen. Einzeln wurden daraufhin im Beisein des Kolonnenführers die Fahrzeuge wie die Mannschaft untersucht, aber die Büchsen waren und blieben verschwunden und nicht eine kam zum Vorschein. Es war vollkommen rätselhaft, wohin die relativ großen Konservenbüchsen so plötzlich versteckt worden sein konnten.

Die Untersuchung endete ergebnislos. Mehr konnte ich auch nicht tun, und die Kolonne setzte ihren Marsch fort. Am kommenden Tag fielen mir nun im Rastraum Konservenbüchsen auf, die starke Aehnlichkeit mit jenen hatten, die der Kolonne abhanden gekommen waren. Außerdem trugen die Kanoniere eine zufriedene Miene zur Schau, und machten den Eindruck, als ob sie besonders gut gefrühstückt hätten. Also doch! . . .

Und die Lösung des Rätsels? Die Kanoniere hatten die Mündungskappen ihrer Geschütze abgenommen, eine Büchse nach der anderen in das Rohr gleiten lassen und schön wieder verschlossen. Auf den Gedanken, die Kanonenrohre nachsehen zu lassen, bin ich selbst als Batterieoffizier nicht gekommen.

Die Rohre der heutigen schweren Feldhaubitze sind noch einmal so lang, und ich könnte mir leicht ausrechnen, wieviel Büchsen da hineingingen. Und bei diesem Gedanken muß ich heute noch lächeln.

Dr. Fuchs.

„Die Zauberinsel"

Opern-Uraufführung in der Staatsoper Dresden.

Heinrich Sutermeister, der 34jährige Schweizer, der in der Breite wirkt, greift, wie schon in seiner Erstlingsoper „Romeo und Julia", die ihn mit einem Schlage in die vorderste Linie der jungen Generation stellte, zu Shakespeare. Er selbst hat dem „Sturm" die Form eines Librettos gegeben und stellt es nun in den Dienst einer Nummernoper alten Stils.

Die Oper ist durchweg homophon, ihre Grundzüge sind Farbe, Illustrierung und Melodik, die in vielerlei Brechungen schillert. Sie kann volkstümlich, pathetisch und primitiv sein, sie rührt sogar zeitweilig an die gefährliche Zone des Effekts. Sutermeisters lyrische Begabung zeigt sich am reinsten in der Partie des Ariel, die die organischste des ganzen Werkes ist. Als Freund starker Kontraste baut er die Szenen mit den Trunkenbolden und dem Ungeheuer Caliban — etwa in Lortzings Manier — derb und breit aus. Die musikgeladene Atmosphäre der Insel schwingt in impressionistischen Klängen der Chöre, in Glockenspiel und hohen schwirrenden Violinen hinter der Szene und hält die Stimmung des Zaubers auf lange Strecken wach. Doch will vollends das hymnisch-maffierte Chorfinale sich nicht dem Ganzen fügen, und ein Blick auf Verdi zeigt, wie weit Sutermeister noch von seinem Vorbild entfernt ist. Doch — wie alt wurde Verdi, ehe er ein Shakespeare-kongeniales Werk mit seinem „Falstaff" schuf! Sutermeister ist erst am Beginn seiner Entwicklung. Er ist außerordentlich begabt, und man wird noch viel von ihm erwarten dürfen, nicht zuletzt auch auf dem Gebiet der absoluten Musik, von der er ausging.

Das Werk fand unter Karl Böhms hingebender Leitung eine ausgezeichnete Wiedergabe. Unter all den schönen Stimmen fiel als schönste die der Elisabeth Höngen auf. Ihre Verkörperung des Luftgeistes Ariel war in jeder Hinsicht vorbildlich. Ein festlicher Abend und ein rauschender Erfolg für die Künstler und den Komponisten.

Eisi Jäneke.